

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 krs. Inserate nach anliegendem Tarif.

Die Schlacht bei Plewna.

Budapest, 13. September.

Seit gestern wüthet die große Schlacht bei Plewna. Nach einem durch vier Tage und Nächte fortgesetzten Bombardement aus mehr den 300 Feuereschützen schweren Kalibern haben die russischen Infanterie-Kolonnen gestern zum Sturm gegen die Grivica-Redoute vorgehen müssen und dieselbe, wie die „N. K.“ meldet, in ihre Gewalt bekommen. Details über diesen Kampf liegen noch nicht vor. Aber es läßt sich denken, daß die Redoute nur nach dem Hinmähnen ganzer Reihen von Russen und nach dem Opfer von Strömen Blutes erobert werden konnte. Trotzdem ist der Verlust der Redoute ein empfindlicher für die Armee Osman's. Denn diese Redoute, ein mächtiges, großartiges Erdwerk, war der dominierende Centralpunkt der bogenförmigen Stellung Osman's. Durch diesen feuerspeienden Berg hielten die Türken das russische Centrum in Schach und von diesem durchwühlten und mit Leichen bedeckten Erdhaufen aus können die Russen jetzt einen großen Theil der Position Osman's bestreichen. Unzweifelhaft hat aber Osman hinter der Grivica-Redoute Verschanzungen in zweiter Linie errichten lassen, die das Stabiliren russischer Batterien auf der Redoute hindern und überhaupt den vordringenden Feind von Neuem mit Tod und Verderben bedrohen. Ob die Armee Osman's im Stande sein wird, sich so lange in diesen Positionen zu behaupten, bis Hilfe eintrifft, läßt sich natürlich nicht voraussagen. Aber dies läßt sich voraussagen, daß die Türken mit dem Muthe der Verzweiflung sich an ihre Schanzen und Gräben klammern und daß sie Wunder der Tapferkeit verrichten werden, um nicht die Fahne von Plewna in den Staub sinken zu lassen. Denn sie kämpfen nicht bloß um ein Bollwerk ihres Vaterlandes und Glaubens — sondern sie kämpfen auch buchstäblich um die Rettung des eigenen Lebens. Wenn der Strom der Moskowiter sich in die Verschanzungen ergießen sollte, so würde — die russische Rache für die früheren Niederlagen bei Plewna ist förmlich angezündet — ein Gemel und Morden ausbrechen, das die moderne Geschichte bisher nicht zu verzeichnen hatte. Alle Triebe der Erhaltung und der Ehre spornen die Osmanen an, in Plewna auszuhalten — aber nicht geringere Stachel müssen die Russen bewegen, das Neueste zu wagen, um die Palme des Sieges zu erhaschen, Anstrengungen an Anstrengungen zu reihen, daß die Türken sich nicht in neuen Positionen festsetzen und daß die Schlacht und die Stürme in ununterbrochener Folge die Entscheidung herbeiführen, bevor der Kanonendonner in ihrem Rücken ihrem Vorwärtsdringen ein ehernes Halt gebietet und nicht bloß das ganze mit so blutigen Opfern begonnene Unternehmen zum Scheitern bringt, sondern sie selbst in die Gefahren einer Katastrophe drängt, die noch furchtbarer wäre, als jene, in die sie jetzt die Armee Osman's zu stürzen suchen.

Denn die Hilfe für die Armee Osman's ist unterwegs. Von drei Seiten naht in geklügelter Eile das Banner des Halbmondes. Alle türkischen Streitkräfte in Europa sind in Bewegung gesetzt worden, um Osman Rettung zu bringen. Die türkischen Führer setzen den letzten Athem von Mann und Muth daran, um zur rechten Zeit auf der Wahlstätte zu erscheinen. Ueber den Paß von Orhanie, der ungefähr in der Mitte des Weges zwischen Plewna und Sophia liegt, ist eine Armee von Mustahafiz nach Bulgarien geworfen worden. Diese Armee, zumeist aus alten, ergrauten Männern bestehend — ein wahres Defregger'sches „Leztes Aufgebot“ — rückt zur Rettung des Vaterlandes gegen Plewna. Auf der bald sich lebenden, bald sich senkenden Straße am Abhänge des Balkans rückten sie in ununterbrochenen Märschen weiter und hatten am Mittwoch bereits die Verbindung mit Osman hergestellt. Fünf bis sechs Tagmärsche brauchen die Mustahafiz noch, bevor sie am rechten Flügel Osman's eintreffen und in den Kampf gegen das Korps Skobelev's eingreifen können. Sollte selbst Osman nicht im Stande sein, sich so lange in Plewna zu behaupten, so sind doch die Mustahafiz nicht vergeblich ausge-

zogen, sie decken dann die Straße nach Sophia und werden jedenfalls schon so weit vorgerückt sein, um die aus Plewna sich zurückziehende Armee aufzunehmen. Die Hilfe, welche sich Osman's Armee durch die Mustahafiz naht, hat die meisten Chancen zum Ziele zu gelangen. Kein Feind steht den Mustahafiz im Wege, bis dieselben auf dem Schlachtfelde angekommen sind. Jede Stunde, die sich Osman länger behauptet, bringt diese Hilfe näher. Sollte sich selbst Plewna nicht bis zum Eintreffen der Mustahafiz behaupten, so wäre es auch kein Unglück. Der Verlust Plewna's wäre leicht zu verschmerzen, wenn nur die Armee Osman's gerettet würde. Und diese Rettung steht fast in sicherer Aussicht durch das Nahe der Mustahafiz.

Die beiden anderen türkischen Armeen, die auf dem Wege gegen Plewna sind, haben nicht bloß den Zweck, Osman's Armee zu retten, sondern auch jenen, den Russen eine Katastrophe zu bereiten. Mehemed Ali, der bisher stets mit ebenso großer Umsicht als Energie operirte, ist mit seiner Macht bis Biela vorgeückt, woselbst, wie heute aus Konstantinopel telegraphirt wird, die Schlacht mit der derouirten Armee des Kronprinzen bevorstehen soll. Mehemed braucht nicht bis Plewna zu marschiren, um Osman zu Hilfe zu kommen. Gelingt es Mehemed, an der Jantra einen Sieg zu erringen, so bedroht er in solch gefährlicher Weise die Rückzugslinien des Feindes, daß die Russen von selbst die Land von Plewna loslassen und sich gegen Mehemed wenden müssen. Wenn Mehemed's Unternehmen vom Glück begünstigt wird, wenn er den Uebergang über die Jantra vollführt, während Osman sich noch in Plewna behauptet, so steht die russische Armee vor einem Kampfe, bei dem es sich nicht mehr um die Fortschritte in Bulgarien, sondern nur um die Gewinnung des Rückzuges über die Donau handeln würde.

Aber auch Suleiman hat den Balkan überschritten und ist im Anzuge gegen Plewna. Wir haben gestern schon mitgetheilt, daß er in der Ausführung einer wichtigen strategischen Operation begriffen ist. Diese Operation bestand in dem mit den äußersten Anstrengungen verbundenen Zuge eines Theiles seiner Armee über den Travna-Paß. Dieser Zug ist gelungen, aber freilich steht noch zwischen seiner Armee und der des Großfürsten die befestigte Position Gabrowa. Die Ankunft Suleiman's muß aber die unmittelbare Folge haben, daß der Großfürst sofort alle Verstärkungen wieder zurückzieht, die er von der oberen Jantra an sich gezogen hat. Denn Suleiman droht nicht bloß, mit einem Schlage die ganze russische Armee im Schipka-Paße abzuschneiden, sondern auch durch Gewaltmärsche, in denen er Meister ist, der Armee des Großfürsten vom Süden aus in den Rücken zu fallen. So hat die Pforte alle ihre Kräfte in bestmögliche Bewegung gesetzt, um nicht bloß Osman Rettung zu bringen, sondern auch um eine Entscheidung herbeizuführen. Gelingt es nun einer der türkischen Armeen, rechtzeitig das Ziel zu erreichen, so nimmt das Schicksal der Russen eine jähe, verzweifelte Wendung. Auf welche Seite sich das Glück wenden wird, wer vermag das heute zu bestimmen? Doch der Hoffnung glauben wir Ausdruck geben zu können, daß Osman, wenn er selbst aus Plewna verdrängt wird, noch seine Rückzugslinie gewinnen werde — und dies ist für den Moment die Hauptsache. Denn dann stünden die türkischen Armeen noch mit solcher Macht im Felde, daß sie an dem entscheidenden Siege über die Russen keineswegs zu verzweifeln brauchten.

Zum Coaste des Königs.

Wir haben gestern den Gefühlen und Gedanken Ausdruck gegeben, welche der vom Korrespondenz-Bureau veröffentlichte Text des Kaschauer Königstoastes in uns, wie in der hauptstädtischen Bevölkerung hervorgerufen hat. In später Nachtstunde kam uns die Mittheilung zu, daß jener Text nicht der authentische des gesprochenen Coastes sei. Damit stimmen auch alle heute vorliegenden Meldungen überein, welche gleichmäßig konstatiren, daß in dem Kaschauer Coaste der russische Czar nicht als „Allirter“ des

Kaisers und Königs Franz Joseph bezeichnet wurde. In erste Linie muß hier selbstverständlich die Meldung des Amtsblattes gestellt werden, welches an der Spitze seiner heutigen Nummer das folgende Communiqué bringt:

„Se. kaiserliche und königliche apostolische Majestät haben am 11. d. bei der Hofstafel in Kaschau auf Se. Majestät den russischen Kaiser anlässlich Allerhöchstdessen Namensfestes mit folgendem Trinkspruche das Glas zu leeren geruht:

„Auf das Wohl meines theueren Freundes des Kaisers von Rußland, dessen Namensfest wir heute feiern! Gott erhalte und beschütze Se. Majestät!“

Nach dieser amtlichen Publikation kann kein Zweifel darüber bestehen, daß jenes Wort, welches in der Bevölkerung einen so tiefgehenden Eindruck hervorbrachte, nicht gesprochen wurde. Merkwürdig bleibt es dabei aber trotzdem, daß der unrichtige Text durch ein Sprachrohr der Regierungen der Oeffentlichkeit überantwortet wurde, und über diese immerhin auffallende Thatsache circuliren mehrfache Versionen. Nach der einen ist der Text des kaiserlichen Trinkspruches durch Böswilligkeit verfälscht worden; nach einer zweiten soll der „Schimmel“ hervorgefucht worden sein, welcher seit dem Bestande des Drei Kaiserbundes für derartige Coastes zur Basis diente, und dieser Schimmel soll in das Korrespondenz-Bureau befördert worden sein, ehe derselbe die Genehmigung Sr. Majestät erhalten. Nach einer dritten Version endlich soll allerdings in dem ursprünglichen Entwurfe des Coastes das Wort „Allirter“ enthalten gewesen und erst in letzter Stunde der Entschluß gefaßt worden sein, dasselbe zu streichen.

Die beiden ersten Versionen haben weder die innere, noch eine äußere Wahrscheinlichkeit für sich; ein Staatsinstitut unternimmt es nicht, aus Böswilligkeit die Worte des Monarchen zu fälschen und andererseits erhält das Korrespondenzbureau seine Mittheilungen von solcher Seite, daß man an eine kopflose Publikation eines „Schimmels“ nicht gut zu denken vermag. Wohl aber stimmt die dritte Version vollkommen mit den Mittheilungen überein, welche uns über den eigenthümlichen Vorfall zugehen. Nach diesen sind Sr. Majestät selbst in letzter Stunde, nachdem der vorgelegte Text des Coastes bereits genehmigt war, Bedenken gegen den Gebrauch des Wortes „Allirter“ gerade im gegenwärtigen Augenblicke aufgestiegen, und da gleichzeitig Herr v. Tika sich einfiel und gegen den erwähnten Ausdruck Vorstellungen erhob, gab der König seine Zustimmung zur Streichung des Wortes und thatsächlich wurde dasselbe auch nicht gesprochen. Dem Korrespondenzbureau war aber der Text des ursprünglichen von Sr. Majestät genehmigten Coastes schon früher zugegangen und Niemand, am allerwenigsten Herr v. Tika dachte an die Zurückziehung der abgegangenen Mittheilung. Das ist auch die Version, die in politischen Kreisen den meisten Glauben findet.

Charakteristisch und lehrreich war jedenfalls die tiefe Bewegung und Erregung, welche die Verbreitung des unrichtigen Textes in der Bevölkerung und der öffentlichen Meinung beider Reichshälften hervorrief. Die leitenden Artikel der heutigen Wiener Blätter sind ein herabes Zeugniß für den Eindruck, den jener Text in der österreichischen Hauptstadt hervorgebracht, wie die Rede, mit welcher der Abgeordnete Juy heute *) seine Interpellation über die Orientfrage im österreichischen Fortschrittsklub ankündigte, die Stimmung der jenseitigen parlamentarischen Kreise zum Ausdruck bringt. Merkwürdig im höchsten Grade ist ferner der Eifer, mit welchem gerade von offiziöser Seite das Wort „Allirter“ zurückgewiesen und verpönt wird. Das Drei Kaiser-Bündniß besteht ja thatsächlich, keine einzige offizielle Erklärung besagte Lisher, daß dasselbe aufgelöst sei; der ganze Zug unserer Orientpolitik ging aber auf die Erhaltung des Einvernehmens mit Rußland und die Neutralität, welche

*) Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den rektifizirten Text des königlichen Trinkspruches heute n o c h n i c h t. Die Red.

das offizielle Oesterreich-Ungarn Russland bewahrte, war bereits mehr als eine bloß wohlwollende.

Indessen wird enthalten uns, weitere Bemerkungen an die Wichtigkeit der königlichen Worte zu knüpfen. Wir können aber nicht schließen, ohne darauf hinzuweisen, daß der ganze peinliche Zwischenfall, welcher den Glanz der Königsreise zu trüben geeignet war, nur der Indolenz seine Entstehung dankt, welche die leitenden Staatsmänner der Monarchie der öffentlichen Presse gegenüber bethätigen.

Die heutigen Abendblätter beschäftigen sich insgesammt mit dem merkwürdigen Zwischenfälle am Schluß der Königsreise und sind eifrig bestrebt, den Eindruck zu paralysiren, den derselbe hervorgerufen. So schreibt „Naplo“ über diesen Gegenstand:

„Die authentische Mittheilung des Amtsblattes stellt es außer Zweifel, daß der vom Wiener Korrespondenzbureau offiziell telegraphirte Text gefälscht war. In welcher Weise dies geschah, ist „offiziell“ noch nicht aufgeklärt, doch hoffen wir, daß man es aufklären und das Publikum davon in Kenntniß setzen wird, wer es gewagt hat, die Worte Sr. Majestät gefälscht in die Öffentlichkeit zu bringen.“

Der Kaschauer Spezial-Perichterstatter des „Ellend“ schreibt über die Hofafel vom 11. d. M. in Kaschau:

„Bezüglich des Hofdiners vom 11. d. M. kann ich mit Bestimmtheit versichern, daß es kein rein militärisches Diner war. Es konnte dies nicht sein, da auch die Minister Tiza und Wenzheim, einige Mitglieder des hohen Klerus und mehrere Repräsentanten der Civilbehörden anwesend waren. Auch das ist nicht richtig, daß der russische Attache an der Rechten des Königs saß, da hier selbstverständlich Erzhzog Albrecht Platz genommen hatte, der gerade an diesem Tage die Uniform eines Husaren-Generals trug. Des Weiteren sah ich auch keine russischen Orden. Der König erhob sein Glas auf das Wohl des russischen Czaren, aber der Toast unterschied sich in Nichts von jenen, welche bei solchen Anlässen gesprochen zu werden pflegen. Er war eine Erwiderung jener Höflichkeit, welche der Czar vor drei Wochen, am 18. August, dem Geburtstage des Königs, im russischen Hauptquartier an den Tag legte.“

Wer den gefälschten Text des Toastes abgelesen haben mag, weiß ich nicht und kann es auch nicht vermuthen. Die Untersuchung ist übrigens bereits eingeleitet. Aber gewiß ist, daß die Depesche Niemand geschickt haben konnte, der — wenn er auch dem Throne nahe steht — ein wahrer Freund der Dynastie und der Monarchie ist. Diesem niederträchtigen Menschen behagte es sicherlich nicht, daß der König in Kaschau so viel Sympathie und einen solch aufrichtigen Enthusiasmus zu erwecken vermochte. Er hat es prächtig ausgedacht, wie die Wirkung zu zerstören sei. Der König, der sich für Alles interessirte, der überall ungarisch sprach, der es lieb nahm, daß man vor ihm nicht in ungarischer Kleide erschien, der einen General, als dieser ihn honorificirte in deutscher Sprache vorzustellen begann, darauf aufmerksam machte: „Sch bitte, nur ungarisch“ — daß dieser König mit seiner ungarischen Nation nicht mißfalle, ist unmöglich.“

Sehr entschieden äußert sich „Hon“ darüber, daß man einen vollen Tag verstreichen ließ, ehe man an die Berichtigung dachte. Er sagt hierüber:

„Und hier können wir nicht umhin, unserer Mißbilligung denen gegenüber, die es betrifft, Ausdruck zu geben, daß sie nicht rechtzeitig die erforderlichen Verfügungen trafen, damit der authentische Text des königlichen Toastes zugleich mit dem Telegramme des „Korrespondenz-Bureaus“ veröffentlicht worden wäre. Warum mußte man mit der Veröffentlichung des authentischen Textes einen ganzen Tag lang warten? Warum konnte man nicht gleichzeitig den unverfälschten und authentischen Text dem ungarischen Amtsblatte und allen ungarischen Blättern zusenden? Die Wirkung dieser Verzögerung kann sein, daß es im Lande Viele geben wird, die, weil die Berichtigung so spät kam und weil das Telegramm des „Korrespondenz-Bureaus“ genug Zeit hatte, in die Gemüther tief einzudringen, der Berichtigung keinen Glauben schenken, sondern dasjenige, was im russisch-keiserlichen Telegramm des „Korrespondenz-Bureaus“ gesagt ist, für den richtigen Sachverhalt betrachten werden.“

Der Krieg.

Die nun entbrannte Schlacht bei Plewna, über welche wir an leitender Stelle sprechen, drängt alle anderen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in den Hintergrund. Hervorzuheben bleibt nur noch, daß Suleiman, bevor er einen Theil seiner Armee über den Travna-Paß nach Bulgarien dirigirte, erst noch seine Positionen im Schipka-Paß so bedeutend verstärkte, daß einem zweiten Zuge der Russen nach Thrazien empfindliche Hindernisse in den Weg gelegt sind. — Einer telegraphischen Meldung der „Politischen Korrespondenz“ zufolge sollen die Montenegriner einen „glänzenden“ Sieg bei Bezero erfochten haben. Wir

brauchen wohl kaum die Bemerkung hinzuzufügen, daß die Meldungen der „Politischen Korrespondenz“ aus Montenegro keine unbedingte Glaubwürdigkeit verdienen und daß der montenegrinische Sieg, selbst wenn er sich bestätigen sollte, keine andere Bedeutung hätte, als daß wieder ein paar Duzend türkische Nasen und Ohren dem montenegrinischen Ehrgeiz zum Opfer gefallen sind.

Die heute Mittags aus Konstantinopel eingelaufenen Telegramme lauten:

Konstantinopel, 12. September. Die Schlacht bei Plewna dauert fort; Plewna ist von drei Armeekorps angegriffen, Osman Pascha kommuntirt noch immer mit Orhanie. — Bei Viena, wo die Russen konzentriert stehen, soll eine Schlacht bevorstehen. — Das Bombardement gegen Rustschuk hat aufgehört. — Im Schipka-Paß behauptet Suleiman alle früheren Positionen; eine Abtheilung von Suleiman's Truppen okkupirte, auf der Straße nach Gabrowa rekonstruirend, nach einem für die Russen verlustreichen Kampfe den von denselben innegehabten Hügel Buzlundscha und zerstörte die Befestigungen; die Straße zum Defile Travna ist im Besitz der Türken. — Der wirtsch Pascha meldet von 9. d. ein für die Türken günstiges Gezecht bei Batum. — Der Sultan richtete an die Witwe Thiers' ein Beileids-Telegramm.

Konstantinopel, 13. September. Der Gouverneur von Widdin meldet: Widdin wird von Kalafat aus bombardirt und erwidert das Feuer lebhaft. — Bei Nahova fand ein Artilleriekampf statt, die Türken konzentriren sich bei Sakis-Tepe. — Aus Asien wird gemeldet, daß eine vom Lager Muktar Pascha's detachirte, gegen Alexandropol vorrückende Kavallerieabtheilung von 300 Mann auf ein russisches Kavalleriedetachement stieß und 150 Pferde erbeute. — Italienische Kriegsschiffe sind in der Beldschiba eingetroffen. — Scheffet Pascha ist in Schumla angekommen.

Aus Konstantinopel, 12. September, wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Suleiman Pascha hat das Balkandefile von Travna passirt und den Basch-Tepe besetzt. — Eine Kavallerierekognoszirung hat ergeben, daß die Russen sich von der Lomlinie vollständig zurückgezogen haben und eine Stunde vor Viena stehen.

Außerdem sind noch folgende Privattelegramme aus Bukarest eingelaufen, die wir aber nur mit allem Vorbehalt reproduziren:

Bukarest, 12. September, Nachts. Ein im westlichen Balkan dislozirtes bedeutendes türkisches Armeekorps wurde an die serbische Grenze dirigirt. Suleiman Pascha fährt fort, Schipka und andere Balkan-Passagen zu besetzen. Mehemed Ali's Armeekorps drängt die Russen langsam, aber stetig gegen Viena. Von Plewna fehlen auch heute Nachrichten über die Ereignisse der letzten zwei Tage.

Bukarest, 13. September. Ein soeben aus Plewna eingelangter Courier erzählt, daß der Kampf beispiellos mörderisch sei. Die weittragenden türkischen Waffen bezimern die feindlichen Kolonnen noch vor deren Annäherung auf normale Schußweite. Man schätzt die rumänischen Verluste in den ersten drei Tagen auf 6000 bis 7000 Kampfunfähige. Die Methode, mit welcher die Rumänen, deren Mangel soldatischer Eigenschaften den Russen bekannt ist, in's Treffen gebracht wurden, ist wahrhaft teuflisch eronnen. In's Vordertreffen kommandirt, waren die Dispositionen so getroffen, daß die russischen Kolonnen und Artillerie auf den das Wid-Thal begrenzenden Höhenzügen hufeisenförmig im Rücken und an den Flanken der Rumänen aufgestellt wurden, so daß eine retrograde Bewegung absolut undenkbar. Ein verwundeter rumänischer Offizier erzählt: „Wir hatten die Alternative zwischen der Möglichkeit und der Gewißheit; die türkischen Kugeln konnten, die russischen Kugeln mußten uns treffen, wir wählten das kleinere Uebel, gingen mechanisch in's Feuer und kamen erst zur Besinnung, als die türkischen Geschosse unsere Reihen niederstreckten.“ — Seit fünfzig Stunden — damals hatte der Courier das Schlachtfeld verlassen — fehlt jede Nachricht über die Kämpfe um Plewna, obzwar es gewiß ist, daß ununterbrochen gekämpft wird.

Bukarest, 13. September. Der heutige „Monitor“ veröffentlicht folgendes Communiqué: „Seit einiger Zeit werden von übelwollenden Individuen falsche, die Ehre und Reputation der russisch-rumänischen Armeen verletzende, gefährdende Gerüchte verbreitet. Die Regierung ist entschlossen, nach derlei Individuen zu fahnden und — gleichviel, ob sie Eingeborene oder Fremde sind — dieselben dem Militärgerichte zu übergeben und mit der ganzen Strenge der Kriegsgesetze bestrafen zu lassen.“ Dadurch ist nun das Eigenthum und die Ehre der hier lebenden Tausenden Fremden der Denunzianten-Region und rumänischer Willkür preisgegeben. Die Regierung kann ihr mißliebige Personen ohne irgend welche Umstände einfach beseitigen. Diese Maßregel hat speziell bei den leidenschaftlich gehaltenen Ungarn eine ungleich größere Panik hervorgerufen, als die Furcht vor der Türken-Invasion. Die bemittelten Ungarn verlassen das Land; was das Los der Unbemittelten sein wird, ist schwer zu errathen, wenn nicht die heimische Regierung rasche Abhilfe schafft. Sämmtliche diplomatischen Agenten haben übrigens diesbezüglich eine gemeinsame energische Vorstellung beschloffen, was die Einberufung eines Ministerrathes für den Abend zur Folge hatte.

Bukarest, 13. September. Gestern Abends schiffte ein türkischer Monitor ein größeres Detachement auf der Giurgewo gegenüberliegenden Insel aus und dieses Detachement unterhielt ein lebhaftes Kleingewehrfeuer auf die Stadt. Gleichzeitig setzte eine Scheressen-Truppe über die Donau zwischen Birgos und Rustschuk, und attackirte die Garnison von Slobozia. Die zwischen Buotinz-Brotoloni durch die Russen zur Hälfte fertig getragene Donau-Brücke wird von den Türken ausgebaut. Ueber die rumänischen Verluste bei Plewna circuliren beunruhigende Gerüchte. Man sagt, daß der vierte Theil der Armeekorps kampfunfähig geworden sei.

Ueber die Kämpfe im Schipka-Paß liegen in den englischen Blättern folgende Telegramme vor:

Schipka, 9. September. Ein zweistündiger heftiger Artilleriekampf fand heute auf dem rechten Flügel der türkischen Positionen statt. Die Russen brachten eine sehr große Zahl neuer Geschütze in Aktion, mußten aber wegen der verderblichen Sicherheit der türkischen Artillerie und der ausgezeichneten Kooperation der Pflänker das Feuer schließlich einstellen.

Die feindlichen Vorposten stehen kaum 200 Schritte entfernt von einander.

Schipka, 9. September. Vergangenen Mittwoch überraschte eine Abtheilung Circassier ein feindliches Infanterie-Detachement auf der Straße von Gabrowa. Die Stellung war für den Feind so unangünstig, daß er gänzlich aufgegeben wurde. Ueber 300 Gewehre wurden erbeutet. — Das Weiter ist wieder gut; der Gesundheitszustand der Truppen ausgezeichnet. Verstärkungen langen von allen Seiten an. Auch viele fahnenflüchtige Russen sind in den letzten Tagen hier eingetroffen.

Adrianoepel, 9. September. Große Truppenmassen ziehen hier fast den ganzen Tag durch und bewegen sich in forcirtem Tempo dem auf halbem Wege zwischen Plewna und Sophia befindlichen Orhanie und gegen die serbische Grenze zu. — Telegramme vom Schipka-Paß berichten, daß Suleiman die Russen immer mehr einschließt und schon für seine Artillerie bombefest Kasematzen erbaut hat.

Man meldet der „Pol. Korr.“ aus Belgrad, 12. September:

Fürst Milan erhielt vom Fürsten Nikolaus von Montenegro folgendes Telegramm: „Ueberzeugt, daß ich Ihrem brüderlichen Herzen einen großen Gefallen thue, beile ich mich, Ihnen zu melden, daß sich Niksic's mit 19 Kanonen mir bedingungslos übergab, nachdem meine Armee auch die letzten Vorwerke und türkischen Schanzen erobert hat. Möge Gott geben, daß dieses wichtige Ereigniß der Vorboten der baldigen glücklichen Erfüllung unserer nationalen Wünsche sei, die wir gemeinsam anstreben.“ Fürst Milan und das serbische Ministerium beileiten sich ihrerseits, den Fürsten von Montenegro aus diesem Anlasse zu beglückwünschen, wobei Milan dem Zwinger von Niksic's auch das Großkreuz seines Tatowa-Ordens verleiht.

Aus Konstantinopel.

Die lange Reihe türkischer Waffenerfolge hat eine große Aenderung in der öffentlichen Stimmung von Stambul hervorgebracht. Bis jetzt hatte man hier noch immer seine Blicke nach Europa gerichtet. Von Europa erwartete man Rettung und Heil. Die Erklärungen der Minister befreundeter Mächte in den betreffenden Parlamenten wurden hier eingehend erörtert und interpretirt. Allerdings war man darüber entrüstet, daß die Thatfachen mit den Worten und Erklärungen nicht im Einklange standen. Nichtsdestoweniger hoffte man noch immer und war bei dem geringen Vertrauen in die eigene Kraft innerlich überzeugt, daß Europa, und hauptsächlich England, zu Gunsten der Türkei, und dies in einer Weise interveniren werde, daß aus dem gegenwärtigen Kriege ein zweiter Krim-Feldzug hervorgehen werde. Diese Hoffnungen haben sich nicht verwirklicht. Dafür hat die Ueberzeugung von der vollständigen Isolirung der Türkei in einem Momente ploßgegriffen, in welchem die militärische Situation das Beste zu hoffen gestattet und die eigenen Kräfte genügend erscheinen, um den Kampf gegen den nordischen Koloss allein auszufechten. Seit diesem Augenblicke kümmer man sich hier nur mehr sehr wenig um Europa, und mißt den Handlungen und Akten der europäischen Diplomatie, welche als moralisch ohnmächtig erachtet wird, die Situation zu ändern, keinerlei Bedeutung mehr bei. Als die beste Politik betrachtet man hier, die Russen zu schlagen und nachher mit ihnen direkt zu verhandeln, ohne eine europäische Dazwischenkunft zu dulden. Der Vertrag von Adrianopel im Jahre 1829 wurde mit Russland direkt abgeschlossen und hat der Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches gar nicht geschadet, während der Pariser Vertrag unter die Vormundschaft Europa's gestellten Türkei die Hände gebunden und dafür dem besiegten Russland freien Lauf gelassen hat, die Mittel zur Erneuerung seiner Aggression gegen die Türkei vorzubereiten.

Dies sind die augenblicklich hier vorherrschenden Ideen, welche das Vertrauen in die eigene Kraft und die Hoffnung auf einen endgiltigen Erfolg mächtig beleben. Ardet dieses Selbstgefühl in diesem Augenblicke selbst in Unmaßlichkeit aus, so würde dennoch der geringste Unfall, welcher eine der drei Armeen auf dem rumelischen Kriegsschauplatz ereilte, einen gründlichen Umschwung in der so erhobenen öffentlichen Stimmung unverzüglich herbeiführen. Die unermittelten Uebergänge von den Gefühlen des höchsten Stolzes und der Freude zur größten Verzweiflung und Verzweiflung liegen im Charakter der türkischen Kreise.

Gegenüber den Dingen, welche sich in Serbien vorbereiten, trifft man hier seine Vorkehrungen, bedauert aber gleichzeitig, daß man sich im verflochtenen Jahre von der europäischen Diplomatie zur Auflassung der in Serbien eroberten Positionen bestimmen ließ. Wenn Serbien in den Krieg eintritt, wird man allerdings kaum osensiv gegen dasselbe vorgehen; dagegen wird man die Serben mit genügenden Kräften an der Grenze im Zaume zu halten suchen.

Der für Wien neuernannte Botschafter Graf Ben wird zum Range eines Begiers erhoben. Schließlich sei noch des Gerüchtes erwähnt, daß Mahmud Damad Pascha nahe daran sei, in Unnade zu fallen und aus dem Kabinete zu treten. Die türkische Deputirtenkammer ist für den 13. November einberufen.

Ueber die Stimmung in Bukarest wird der „Pol. Korr.“ unter dem 9. d. von dort geschrieben:

Die fürchterliche Ungewißheit, in welcher das Land über das Schicksal der in Bulgarien operirenden rumänischen Armee von der Regierung gelassen wird, hat die Tagespresse zu einem energischen Auftreten gegen diese unbegreifliche Schweißigkeit der Regierung veranlaßt. In Folge dessen hat das Amtsblatt endlich gestern die Ausgabe von Bulletin's versprochen, in welchen dem Lande über die Vorfälle bei der

Armee Kunde gegeben werden soll. Welche Früchte diese unheilvolle Geheimnisträmerei übrigens bisher getragen, geht aus der in diesem Momente in der Hauptstadt publizierten Kundmachung hervor, in welcher die Regierung kundgibt, daß alle „Böswilligen“ energisch verfolgt werden sollen, die hier und ins Ausland falsche, der Sicherheit der russischen und rumänischen Armee Gefahr bringende Gerüchte verbreiten. Diese Böswilligen werden ohne Unterschied, ob In- oder Ausländer, durch die Militärgerichte nach der ganzen Strenge der Militärgefesse bestraft werden. Die armen Rumänen streuen keine böswilligen Gerüchte aus, sondern sind eben nur in der furchterlichsten Angst um ihre Söhne, Gatten, Brüder, welche die Donau überschritten haben und über deren Schicksal ihnen gar nichts gesagt wird. Ueber die heftige Stimmung braucht man übrigens gar keine weiteren Betrachtungen anzustellen, denn es liegen Thatfachen vor, welche dieselbe mehr als genügend kennzeichnen. Seit acht Tagen rufen die Glocken von den Thürmen der 14 B u r e s t e r K i r c h e n die Gläubigen in vorgerückter Abendstunde, zu welcher sonst nie Gottesdienst stattfindet, zum außerordentlichen Gebete für die im fremden Lande gegen die Feinde der Christenheit für Vaterland und Glauben in den Kampf eingetretenen rumänischen Krieger. Heute Morgens aber ist ein Hirtenbrief des Metropolitens Kalinik publiziert worden, in welchem für Mittwoch ein Gottesdienst in der Maria-Himmelfahrts-Kirche angeordnet wird, „um den allbarmerzigen und allein barmherzigen Gott zu bitten, er möge schütten und schirmen unseren vielgeliebten Fürsten Carol I. und die christlichen Heere, die da kämpfen jenseits der Grenze für Vaterland und Kirche“. Gleichzeitig wird der kommende Mittwoch als strenger Fasttag deklariert.

Aus St. Petersburg wird der „W. Abst.“ geschrieben:

„Mit unglaublicher Spannung erwarteten wir die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Die Telegramme werden auf den Straßen verkauft und ihr Inhalt diskutirt. Es stellt sich immer mehr heraus, daß man den Feind unterschätzt hat. Leute, welche sich einbilden, mit den türkischen Verhältnissen vertraut zu sein, haben sich selbst und die Führer unserer Heere getäuscht. Besser bewaffnet als unsere Truppen, schlagen sich auch die Türken vortreflich, auch sind sie zahlreicher, so daß die Entsendung sehr starker Reserven notwendig geworden ist. Nach dem Sturme von Nikopolis gaben manche unserer Soldaten ihre Kraka-Gewehre ab und bewaffneten sich mit den leichteren, weiter tragenden Winchester-Gewehren der Türken.

Was die Bewegungen unserer Truppen aufgehalten hatte, war die Schwierigkeit der Verpflegung. Für nichts war mit der nöthigen Umsicht gesorgt, an den Bau von Magazinen hatte Niemand gedacht, so daß die unter freiem Himmel gelagerten Vorräthe durch den Regen und Wind zu Grunde gingen. Das Stadthaupt von Odesa, Herr Nowofelsky, telegraphirte direkt dem Großfürsten Oberkommandanten, daß die Waggons mit Vorräthen für die Offiziere, welche ganz schamlos von Marketen ausgebaut werden, auf der Odesaer Bahn nur zum doppelten Frachtpreise angenommen wurden, daß die Rumänen dieses Beispiel nicht allein nachahmten, sondern auch dem Transporte noch besondere Schwierigkeiten machten, daß die Bulgaren in Tschernawoda sich erdreisten, den ordinären Soldatentafel („Madomka“) mit einem so hohen Zolle zu belegen, daß der Verkauf desselben unmöglich sei u. s. w. Herr Nowofelsky bittet daher den Großfürsten, diesen Unfug zu beseitigen, und wir sind überzeugt, daß in diesem Sinne die nöthigen Befehle bereits gegeben sind. Hier hat dieses unpatriotische Benehmen in hohem Grade empört. Auch ist leider konstatirt, daß die Bulgaren, zu deren Befreiung man so große Opfer bringt, nicht immer den russischen Soldaten allzu freundlich entgegenkommen, sondern sich vielfach ihre Lebensmittel mit kolossalen Preisen bezahlen lassen.“

Budapest, 13. September.

„Pesti Napló“ hat in seinem heutigen Abendblatte die Nachricht gebracht, daß das Wort „Virtu“ im ursprünglichen Texte des Kaschauer Toastes Sr. Majestät enthalten war, jedoch in Folge einer Einwendung des Ministerpräsidenten Tisza weggelassen wurde. Wir erhalten nun von kompetentester Seite die Mittheilung, daß Sr. Majestät den Toast aus unmittelbarer, eigener Entschliebung und ohne irgend eine vorherige Bemerkung des Ministerpräsidenten in der Fassung sprach, wie sie heute im Amtsblatte veröffentlicht war.

Graf Andrássy, welcher von Tisza-Dob aus einen ununterbrochenen Verkehr mit dem Ballplatz unterhält, wird Samstag wieder in Wien eintreffen, um sich nach kurzem Aufenthalt noch an demselben Tage weiter nach Salzburg zu begeben, wo wahrscheinlich, vorausgesetzt, daß das Befinden des Fürsten Bismarck nicht eine Aenderung der Reise-Dispositionen desselben notwendig macht, am folgenden Tage die Begegnung der beiden Staatsmänner stattfinden wird. Ueber diese Begegnung schreibt die offizielle „Corr. Gen. Austr.“: „Angeichts der Nachrichten über die immer deutlicher zu Tage tretende russophile Haltung der deutschen Regierung mißt man in unseren diplomatischen Kreisen der bevorstehenden Entrevue zwischen Bismarck und Andrássy eine ganz besondere Wichtigkeit bei.“

Am 12. d., Vormittags, hat Ministerpräsident Tisza das Stadthaus in Kaschau besucht. Er unterzog alle städtischen Aemter einer Inspektion und ließ sich in Verweil mehrerer Angelegenheiten Aufklärungen geben. Im Stadthause und in der Kaserne der Feuerwehr, die er ebenfalls besuchte, dauerte sein Aufenthalt anderthalb Stunden.

Bestimmtlich haben Miskatovics und Genossen am 11. d. im kroatischen Landtage den Antrag eingebracht, daß Sr. Majestät durch eine Adresse um die baldige Vereinigung der Militärergrenze mit Civil-Kroatien gebeten werde. Am 12. d. motivirte Miskatovics seinen Antrag.

In der betreffenden Rede wies Miskatovics nach, daß bisher das größte Hinderniß dieser Vereinigung die militärische Verwaltung der Grenze war. Nur die Militärverwaltung konnte es als ihr Interesse betrachten, daß der bisherige Ausnahmezustand aufrecht erhalten werde; sie war es, die mit allen erdenklichen Mitteln die Vereinigung der höheren Gerichte mit jenen der Grenze verhinderte, wiewohl diese Vereinigung im letzten Handschreiben Sr. Majestät zugesagt war; sie verhinderte es, weil dies der erste Schritt der Vereinigung der Grenze mit dem Mutterlande gewesen wäre. Und doch habe die Militärverwaltung in der Grenze keine Existenzberechtigung. Sie habe weder das Vermögen der Grenze gewahrt, noch nationale Fortschritte der Grenzer gefördert, dagegen aber Unfrieden zwischen den Kroaten und den Grenzern gesät, die doch Angehörige einer und derselben Nationalität und Brüder sind. Uebrigens wünschen auch die Grenzer die baldige Vereinigung und welche Gefühle die Grenzer der Militärverwaltung entgegenbringen, sei aus dem Verhalten des bereits vereinigten Vellovarer Komitates ersichtlich, welches seinerzeit keinen einzigen von der Militärverwaltung empfohlenen Kandidaten in den kroatischen Landtag wählte.

Der Landtag nahm den von Miskatovics befürworteten Antrag einstimmig an und wählte in die Adresskommission die Abgeordneten Miskatovics, Kukuljowics und Jakies. Den ersten Entwurf der Adresse wird Miskatovics ausarbeiten.

In der heutigen Sitzung des Fortschrittsklubs des österreichischen Reichsrathes meldete sich Abg. Furz zum Worte, um die Einbringung einer Interpellation in der Orientfrage anzuregen. Redner verwies auf den Toast des Kaisers in Kaschau. Der authentische Text desselben sei noch nicht bekannt, man könne daher noch keine sicheren Konklusionen an denselben knüpfen. Gleichwohl sei eine große Ueberaschung und Erregung in beiden Reichshälften zu konstatiren, weil die Regierungen wiederholt den Parlamenten in bländigster Form versichert haben, daß unsere auswärtige Politik im russisch-türkischen Kriege die strengste Neutralität zu wahren gedente. Die Ereignisse im Orient werden überall als schmer wiegend für das Schicksal der Monarchie empfunden. Jedes Abweichen unserer Politik von der strikten Neutralität erzeuge daher patriotische Beklommenheit. Die Neutralitäts-Erklärungen der Regierungen waren geeignet, Vertrauen in unsere Politik zu erwecken, es wäre daher am Platze, dieses Vertrauen durch Klarstellung der jetzigen Sachlage zu festigen. Aus konstitutionellen Bedenken gehe es wohl nicht an, den Toast in irgend einer parlamentarischen Form zu diskutiren. Nachdem aber die Orientkrise seit der letzten Interpellations-Beantwortung wesentlich vorgeschritten sei und die Gerüchte über eine bestehende Allianz zunehmen, erachte es Redner für angezeigt, die Regierung zu interpelliren, ob ihr vom Abschlusse einer Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland oder einer Allianz anderer Mächte unter Mitwirkung Oesterreich-Ungarns zu Gunsten Rußlands irgend etwas bekannt sei, oder ob ihr bekannt sei, daß der Abschluß einer solchen Allianz unter Verlassung des Prinzipes der Neutralität vorbereitet werde. Im ungarischen Parlamente werde eine Interpellation hierüber nicht ausbleiben, und man sollte auch bei uns wegen der Gemeinsamkeit des Vorgehens in einer so hochwichtigen Angelegenheit irgendwie Vorkehrungen treffen.

Nach einigen auch vom konstitutionellen Standpunkte erhobenen Bedenken, welche von mehreren Rednern gegen die sofortige Einbringung der Interpellation vorgebracht wurden, erwiderte Abgeordneter Furz, sein Wunsch gehe dahin, daß die Angelegenheit wenigstens erwogen und in einer der nächsten Sitzungen weiter erörtert werde.

Die „Independance“ empfängt aus München folgende telegraphische Nachricht: „Man versichert in den wohlunterrichteten Kreisen, daß die Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und dem Vatikan in diesem Augenblicke sehr gespannt sind. Deutschland nehme, als Repräsentant des römischen Kaiserthums, angeichts der Wahl des künftigen Papstes, dessen Ernennung bevorstehend, wenn nicht schon entschieden sei, das Veto-Recht für sich in Anspruch.“ — Nach einem Telegramme der „Times“ aus Rom haben einige Regierungen den Kardinal Simoni auf telegraphischem Wege dringend um Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes ersucht. Sr. Eminenz hat in Folge dessen den Nuntien Befehle erteilt, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, die Versicherung zu ertheilen, daß, sobald irgendwelche bestimmte Gründe dafür vorhanden sind, Unruhe bezüglich Sr. Heiligkeit zu empfinden, dieselben davon unverzüglich ohne Anfehlung irgendwelcher politischer Rücksichten in Kenntniß gesetzt werden würden.

Zur Tagesgeschichte.

Die allgemeine Sensation, welche die erste Version über den Kaschauer Toast Sr. Majestät hervorgerufen, spiegelt sich heute in den Aeußerungen der hiesigen und der Wiener Journale ab und wird selbe auch durch die nachträgliche Publikation des „wirklichen Wortlautes“ nur schwer zu beschwichtigen sein; kommen doch allerlei Nachrichten von auswärts, die eine Aktion der Mächte, Deutschland voran, zu Gunsten Rußlands höchst wahrscheinlich machen. Wie man aus Berlin meldet, soll auch die Entrevue zwischen dem Grafen A-

drássy und dem Fürsten Bismarck solche positive Maßnahmen, um Rußlands Kriegführung zu erleichtern, vorzubereiten haben. Namentlich will man Rußlands Hände in Polen frei machen und dem „Altitien“ den sonst bedrohten Rücken decken.

Auch die englische Regierung soll Lust verspüren, aus seiner strikten Neutralität hervorzutreten und den Oberst Wellesley beauftragt haben, auszuforschen, ob der Czar geneigt sein würde, nach einem Siege der russischen Waffen einem eventuellen Mediationsversuche Gehör zu schenken. Mr. Wellesley bemerkte im Laufe des Gespräches mit dem Höchstkommandirenden, Großfürsten Nikolaus, daß „ja nach einem Siege der Ehre der russischen Fahne Genüge geschehen sein würde“. Der Großfürst hörte den Obersten ruhig an und antwortete darauf kurz und bündig wie folgt: „Mein Herr! Rußland hat kein Duell mit der Türkei auszufechten; unsere Ehre ist gar nicht im Spiele. Wir haben ein großes Ziel vor Augen und dieses muß erreicht werden.“ Eine ähnliche Antwort soll auch Kaiser Alexander gegeben und der Großfürst-Thronfolger sogar einem deutschen Offizier gegenüber erklärt haben, der Friede „werden in Konstantinopel geschlossen werden“. Nun — bis dahin ist's noch weit.

Serbien rückt an; damit es aber seinen neuen Friedensbruch „diplomatisch“ inszenire, hat Fürst Milan seinen Flügeladjutanten Oberst Blajkows nach Wien entsendet, um daselbst Mittheilungen über den Charakter der serbischen Aktion und die auf dieselbe bezüglichen Vereinbarungen mit Rußland zu machen.

In einem Leitartikel bespricht die Berliner „National-Zeitung“ die „russisch-deutschen Beziehungen“ und kommt nach einer scharfen Beurtheilung der russischen Abschließung auf materiellem Gebiete zu folgenden Schlüssen: „Es ist schwer, die Freundschaft der Staaten bei uns immer in günstigem Lichte erscheinen zu lassen, selbst wenn das Interesse allein als maßgebend gilt. Niemand wird um dieser Grenzverhältnisse willen wünschen, daß die Freundschaft gestört werde. Allein Mancher wird meinen, daß das Interesse Deutschlands an der russischen Freundschaft sehr erhebliche Einbuße erleidet durch die unnatürliche Absperrung der Grenze. Das politische Interesse wird geschwächt durch das materielle, der politische Vortheil der Freundschaft durch den Nachtheil eines fast feindseligen Verhaltens im Verkehr der Völker. Die russischen Politiker mögen den Mangel an Freundschaft im deutschen Volke zum Theil auf die Rechnung ihres eigenen Verhaltens gegenüber demselben setzen.“

Sehr bezeichnend ist die Aeußerung der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ über die Beurtheilung Gumbert's. Das genannte Berliner Blatt sagt, diese Beurtheilung sei schlimmer als ein Stakhsireich, weil dieselbe jede Möglichkeit einer Versöhnung zwischen der Reaktion und der Republik ausschließt. Damit habe das Kabinett seine Brücken hinter sich abgebrochen und den Willen dargethan, die äußersten Konsequenzen des 16. Mai zu ziehen. Es sei jedoch anzunehmen, daß auch diese stärkste Herausforderung an der besonnenen Haltung der Republikaner abprallen werde.

Aus Paris.

Der Marschall-Präsident Mac Mahon setzt bekanntlich seine durch Thiers' Tod unterbrochenen Wahlreisen fort und traf am 10. d. in Bordeaux ein. Der Maire dieser Stadt hielt seine übliche offizielle Ansprache, worin er den „Ehrenmann“ und „loyalen Soldaten“ besonders feiert, der nach den Wahlen der Verfassung eine neue Bürgerschaft sein werde. Mac Mahon antwortete hierauf folgendermaßen:

„Herr Maire! Als ich vor zwei Jahren die benachbarten Gegenden besuchte, fiel mir schon der ihren Bevölkerung innewohnende Geist der Ordnung und Thätigkeit auf. Ich finde nun in Ihrer großen und schönen Stadt dieselbe Regsamkeit und Klugheit. Ich trete den Gefinnungen bei, denen Sie soeben in Ihrem Namen Ausdruck verliehen haben. Seien Sie überzeugt, daß der Friede, der Ihnen vor Allem noththut, nicht gefährdet sein wird. Die Ordnung wird nicht gestört werden und nachdem das Land auf meinen Appell geantwortet haben wird, wird die Verfassung, der Sie ergeben sind, Herr Maire, und deren treuer Hüter ich sein werde, ungebunden in Wirksamkeit treten, um die vollständige Entwicklung des nationalen Wohlstandes zu sichern.“

Die offiziellen Organe wissen viel von einem enthusiastischen Empfang zu erzählen, welcher dem Marschall unterwegs und bei seiner Ankunft in Bordeaux zu Theil geworden sein soll. Die Berichte der republikanischen Blätter lauten dahin, daß allerdings ziemlich oft der Ruf: „Vive le Maréchal“ ertönte, noch öfter und vernichtlicher aber Hochrufe auf die Republik erschollen. Ein Korrespondent

des „Bien Public“ meldet sogar, daß während der Revue die Marcellaise angestimmt wurde, die Sänger aber auseinanderstoben, als ein General ihnen Reiterei auf den Hals schickte.

Ueber die Motive, welche Gambetta veranlaßten, die Vertagung seines Prozesses anzusuchen, telegraphirt man aus Paris Folgendes: Betolaud sollte am 11. d. Gambetta vor dem Zuchtpolizeigerichte vertheidigen, schrieb aber am 9. d., er sei wegen eines Schlaganfalles verhindert, nach Paris zu kommen und der übernommenen Verpflichtung zu genügen. Alou war von diesem Vorgange zu spät unterrichtet worden. In Folge dieser Sachlage war Gambetta heute (b. i. am 11. d.) nicht vor dem Zuchtpolizeigerichte erschienen; das Gesuch, die Sache um acht Tage auszufetzen, wurde gestellt, aber von den Richtern verworfen und Gambetta und Murat, der Gerant der „Republique Française“, durch Kontumaz-Urtheil zu je drei Monaten Gefängniß und zweitausend Francs Strafe, Beide solidarisch in die Kosten verurtheilt. Es hatten sich zahlreiche Neugierige eingefunden, doch war um 11 Uhr Morgens wieder Alles ruhig in der Umgebung des Justizpalastes. Das Kontumaz-Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes wurde Gambetta diesen Nachmittag um 5 Uhr zugestellt. Gambetta hat bekanntlich Opposition erhoben und wird die Verhandlung vielleicht schon in der nächsten Sitzung stattfinden. Es wird erwartet, daß der Prozeß wieder vor dieselbe zehnte Kammer kommen wird. — Ueber sonstige Vorgänge aus Anlaß dieses Prozesses schreibt man:

Die offizielle „Agence Havas“ ist beauftragt, den Blättern in Erinnerung zu bringen, daß die Berichtserstattung über Preßprozesse, die sich um Schmähen drehen, untersagt ist.

Die regierungsfreundlichen Blätter melden, daß alle Maßregeln getroffen sind, um Kundgebungen zu Gunsten Gambetta's vor dem Justizpalaste zu verhindern.

Der Eintritt in den Justizpalast wurde nur wenigen Bevorzugten gestattet und die Menge, die sich auf den Trottoirs drängte, durch die Polizei von den Eingängen ferngehalten. Die Neugierigen haben sich aber in ihrer Erwartung betrogen: Herr Gambetta erschien nicht vor dem Zuchtpolizeigerichte, sondern kam durch seinen Sekretär, Herrn Sandriue, um eine Vertagung auf nächsten Dienstag ein, da sein Vertheidiger, Herr Betolaud, in der Provinz plötzlich erkrankt sei. Das Gesuch wurde nicht gewährt und nach zweistündiger Verhandlung das bekannte Urtheil publizirt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. September.

* Begehung des Diner Gottes. Gestern Morgens verfügte sich eine Kommission, mit dem Vize-Bürgermeister Gerleczny an der Spitze, nach Altosen, um daselbst das zu beplantende Terrain zu begehnen. Die Herren machten eine Fußpartie von acht Stunden und gelangten durch das Gebirge nach dem Leopoldbühl, indem sie überall die Stellen bezeichnen, an denen die Baumplantagen zu geschehen haben. Heute jetzt die Kommission ihre Arbeiten im Auwinkel und auf dem Schwabenberge fort und wird nächstens auch die Kamerawald bis Promontor begehnen. Die Bepflanzungen geschehen unter Aufsicht der Kommission in großem Maßstabe.

* Wiiso für Weinproduzenten. Ueber Anfrage der Finanzdirektion hat der Magistrat heute beschlossen, daß jene Diner Weinproduzenten, welche ihre vorjährige Verzehrungssteuer bereits bezahlt haben, ihren heurigen Wein (Maische) vorläufig ohne Entrichtung der Verzehrungssteuer einführen dürfen.

* Steuernachlaß. Der Magistrat hat von Amtswegen beim königl. Steuerinspektor ange sucht, die am 1. September fällig gewesene Steuer nach dem im Tabak abgebrannten Häusern abzuschreiben zu lassen.

* Lehrere- und Lehrerinnen-Erneuerung. Der Magistrat hat zu außerordentlichen Lehrern und Lehrerinnen an den Kommunal-Bürgerschulen verschiedener Bezirke ernannt: Wilhelm Laky, Alexius Gyulay, Steph. Szekeslay, Victor Logcsa, Ignaz Pesthy, Andreas Zubitzky, Martin Fehér, S. Ransbourgh, Joseph Szabó, David Schlesinger, Friedrich Mebold, Alexander Novák, Stephan Gulyás, Alexander Brenohil, Michael Zingor, Eduard Strauß, Leo Pugin, Bela Kuzmanovics, Gustav Sacher; ferner Helene Engelbach und Aurelie Pelcer.

* Gewerbeangelegenheit. Der Handelsminister hat das Statut betreffs der Regelung jener Gewerbe, welche nach §. 5 des Gewerbegesetzes die Gemeinden zu regeln haben, genehmigt. Der Magistrat wird nach einem heutigen Beschluß diesen Erlaß mit dem Antrag der nächsten Generalversammlung vorlegen, daß dieses Statut am 1. November ins Leben treten möge.

* Gegen den Ausbau des Armenhauses. Der Magistrat hat die von der Buchhaltung vorgeschlagene Bedeckung der Kosten für den Bau des linken Flügels des Armenhauses nicht entsprechend gefunden und den gänzlichen Ausbau des Armenhauses fallen gelassen. Da keine Kostenbedeckung vorhanden ist, wird dieser Gegenstand nicht der Generalversammlung vorgelegt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. d. M. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 13. September.

* Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute veränderlich, Vormittags meist heiter, Nachmittags zeitweise mit Wolken bedekt. Das Thermometer zeigte 18 Gr. R., das Barometer 766 Mm. Ein Witterungsumschlag scheint bevorzustehen.

* Se. Majestät der König wird — wie wir erfahren — Montag, den 17. d., in Budapest eintreffen und einem an diesem Tage stattfindenden großen Manöver beiwohnen, an welchem sämmtliche zur Zeit hier dislocirten Truppen theilnehmen werden.

* Personalmachrichten. Ministerpräsident Tisza ist heute aus Szeged hier angekommen. — Der gemeinsame Kriegsminister Graf Blylandt-Reidt ist, wie wir vernehmen, heute Vormittags von den Manövern bei Kaschau hier eingetroffen und hat bereits heute Nachmittags das neue Christinenbader Militär-Spital, welches in kürzester Zeit der Benützung übergeben werden wird, besichtigt. — FML. Graf trifft am 20. d. zu den Honvédmanövern in Maros-Vasárhely ein.

* Justizielle Ernennungen. Se. Majestät der König ernannte zu Richtern: und zwar beim Budapest Handels- und Wechselgerichtshof den Budapest Gerichtshofnotar Árpád Horvay; beim Budapest Gerichtshof den Unterrichter des Bezirksgerichts für den 1.—3. Budapest Bezirk A. Fluck und beim Trencsiner Gerichtshof den Unterrichter des dortigen Bezirksgerichts Edmund Kubicza; ferner zu Bezirks-Richtern: und zwar beim Kriminalgericht für den 4.—10. Budapest Bezirk den Unterrichter des Bezirksgerichts für den 1.—3. Budapest Bezirk Béla Siebenjred; beim Eszakturmer Bezirksgericht den Unterrichter des Abauj-Szántoer Bezirksgerichts P. Schick; beim Sirofcer Bezirksgericht den Unterrichter des Sperieser Bezirksgerichts Jul. Böth und beim Sopolyaer Bezirksgericht den Unterrichter des Kulaer Bezirksgerichts János Malonyai; zu Unterrichtern aber, und zwar beim Kaposvárer Bezirksgericht den Budapest Landes- und Wechselgerichts-Abvokaten Nikolaus Melitskó, und beim Balassa-Gyarmater den Bizenotár des Marmaros-Szigeter Bezirksgerichts Joseph Jafobovicz; endlich zum Staatsanwalt bei der Klausenburger Staatsanwaltschaft den Richter des dortigen Gerichtshofs Dr. Johann Viró.

* Militärische Ernennungen. Der Präses der stabilen Remonten-Kommission Nr. 2 in Budapest, Oberst Victor Graf Gravenitz, wurde zum Generalstabschef und Militärintspektor der 1. und 2. Staatshengstendepots ernannt. An seiner Stelle wurde Oberstleutnant August Busch des 11. Dragoner-Regiments zum Präses der stabilen Remonten-Kommission in Budapest ernannt.

* Die Demonstration in Kaschau. Wir haben bereits kurz erwähnt, daß das Kaschauer Publikum dem türkischen Militärattache Schewky Bey am 11. d. eine Ovation dargebracht hat. Nun entnehmen wir einer hierauf bezüglichen längeren Mittheilung des „Hon“ die folgenden Daten:

Die am 11. d. in Kaschau verbreiteten Gerüchte hatten die Folge, daß das vor der bischöflichen Residenz sehr zahlreich versammelte Publikum nach dem Hofdiner ohne vorherige Verabredung eine kleine Demonstration in Szene setzte. Als der türkische Attache die bischöfliche Residenz verließ, brachte das Publikum stürmische Ausrufe aus. Der ernste Soldat mit dem melancholischen Gesichtsausdruck wurde sichtbar verlegen und wollte sich vom Schauplatz der Demonstration eilig entfernen, um so mehr, als Erzherzog Albrecht es schon übel genommen hatte, daß man den Attache, als er sich zur Hofafel begab, mit Ausrufen begrüßte. Da trat aus dem Publikum Herr Koloman Krájnyik hervor und mit einem Ionoren „Eljen a török“ überreichte er dem Attache einen Lorbeerkranz, von dem ein Band in den ungarischen Nationalfarben herabhäng. Natürlich wurden jetzt die Ausrufe noch stürmischer. Der Attache nahm den Kranz auf den Arm und dankte stumm mit thränenfeuchtem Auge für die Ausrufe, dann aber begab er sich rasch in seine Wohnung. Ungefähr eine halbe Stunde später, gegen 8 Uhr, sprach Herr Béla Löderer als Abgesandter der Bürgerschaft bei Schewky Bey vor. Er sagte dem Attache, daß die Bürgerschaft ihm durch eine Deputation ihre Hochachtung ausdrücken lassen wolle, weshalb der Bey die Stunde für den Empfang der Deputation bestimmen möge. Schewky Bey war tief gerührt. Mit Thränen in den Augen umarmte er Herrn Löderer und dankte für die Sympathien, die der edle Kampf seiner Nation in Kaschau finde; so brennend aber auch sein Verlangen sei, eine Deputation der Bürger Kaschau's, die er als seine lieben Brüder betrachte, zu umarmen, könne er sie doch jetzt, da er als Gast Sr. Majestät und als Militärattache in Kaschau weile, nicht empfangen. Er betrachte den Besuch Löderer's so, als wenn die Deputation ihn in der That begrüßt hätte; er werde seiner, in einem Kampf auf Leben und Tod begriffenen Nation berichten, welche lebhaften Sympathien man auch in Kaschau für sie hegt. „Und dieses Bewußtsein — so schloß Schewky Bey — wird ein heilender Balsam für die blutende Wunde, ein süßer Trost für die verlassene, von feinen Stammverwandten unterstützte türkische Nation sein.“ — In Folge dessen unterblieb denn auch die Absendung der Deputation. — Während des oben erwähnten Hofdiners begann die Musikkapelle die russische Hymne zu spielen, sie wurde jedoch nach einigen Takten plötzlich abgebrochen. Dies ist eine Thatsache. Wie man sagt, erfolgte die Unterbrechung in Folge eines Windes, der aus einem Fenster des Speisesalons gegeben worden sein soll. Die Musikkapelle begann die Hymne zu spielen, weil eben der Namenstag des russischen Kaisers war und sollte dies also ein Höflichkeitsakt sein. Allein das Publikum war dadurch doch unangenehm berührt und in Folge dessen um so mehr zur Ovation, die man dem türkischen Attache darbrachte, disponirt.

* Die Ehe des Prinzen von Wales. Aus Kopenhagen vom 8. d. läßt sich die „Pol. Korr.“ schreiben: Das „Deutsche Montagsblatt“ brachte jüngst eine Londoner Korrespondenz, welche von ehelichen Zerwürfnissen des Prinzenpaars von Wales wissen will. Weiter wurde erzählt, daß der Vater der Prinzessin, König Christian IX. von Dänemark, es übernommen habe, die Gatten

zu veröhnen, daß sein Bestreben aber ohne Erfolg geblieben sei, weil der Prinz, um sich der Vermittlung seines Schwiegervaters zu entziehen, eine Vergnügungstour nach Frankreich unternommen habe, während der König in England ankam. In Folge dessen, führt die Korrespondenz weiter aus, gedente die Prinzessin von Wales sich mit ihren zwei jüngsten Kindern „auf unbestimmte Zeit“ nach Dänemark zu begeben. Wie einerseits von einem Besuche der Prinzessin auf unbestimmte Zeit nicht die Rede sein kann, ist auch andererseits durchaus unrichtig, was über den Aufenthalt des Königs Christian in London mitgetheilt wurde. Der Besuch des Königs in London wurde dort ganz unerwartet Mittwoch Morgens telegraphisch gemeldet, und schon am selben Vormittag 11 Uhr kam er dort an. Abends zuvor war der Prinz von Wales nach Ostende gereist, um den deutschen Kronprinzen zu besuchen, der sich eben dort aufhielt. Als der Prinz von Wales Nachricht von der Ankunft des Königs in London erhielt, kehrte er zurück und kam Samstag Morgens dort an. Er blieb dann in London bei seinem hohen Schwiegervater bis zum nächsten Mittwoch, da er eine längst beabsichtigte Reise nach Frankreich antrat. Zwei Tage darauf reiste der König nach Dänemark zurück. Aus diesen Thatsachen geht hervor, daß sich aus den äußeren Verhältnissen des Besuches, den König Christian in London abgestattet, kein Schluß auf die Richtigkeit des ganzen Gerüchtes ziehen läßt, welches sicherlich auch durchaus unbegründet ist. — So ganz sicher mag das trotz dieser übrigens mehr zusehenden als ableugnenden Darstellung doch nicht sein. Im Gegentheil lassen verschiedene Auslassungen der radikalen Londoner Presse es als ziemlich zweifellos erscheinen, daß die Jahre den seit jeher als zimlich lockeren Vogel bekannten Prinzen von Wales durchaus nicht solider gemacht haben, ein Umstand, mit dem die Prinzessin Alexandra allerdings kaum einverstanden sein dürfte.

* Ein Cholerafall? Zwei in der Regel höchst unverläßliche Lokal-Korrespondenzen bringen die Mittheilung, daß der Ofner Weingärtner August Drechsler gestern Nachmittags nach kurzem Leiden im St. Johannes-Spitale unter Cholerasymptomen verstorben sei. Die Leiche wurde behufs Sektion in's Kochspital befördert. Obwar die Quelle eine derart trübe ist, daß man an der Richtigkeit der Mittheilung begründeten Zweifel hegen darf, wäre es doch angezeigt, wenn die Direktion des Kochspitals zur Zerstreuung etwaiger Beforgnisse des Publikums das Ergebnis der Sektion veröffentlichen würde. Sollte die angegebene Todesursache sich wider Vermuthen als wahr herausstellen, so ist zwar noch immer kein besonderer Grund zur Beängstigung vorhanden, da Cholerafälle zu allen Zeiten sporadisch auftreten, aber in Anbetracht des an unseren Grenzen wüthenden entsetzlichen Krieges und der Leichenhekatomben, welche die Schlachtfelder bedecken, müßten immerhin sofort energische Desinfektions- und sonstige prophylaktische Maßregeln ergriffen werden.

* Ungarische Kunst im Auslande. Wieder sind wir in der Lage, über eine ehrende Auszeichnung berichten zu können, die einem begabten ungarischen Jünger der Kunst im Auslande zu Theil wurde. Bei der jüngsten Jahresausstellung der Akademie der Künste in München wurde der höchste Preis, die große silberne Medaille, dem Akademiker Richard Lederer aus Budapest zuerkannt. Die Auszeichnung ist für unseren jungen Landsmann um so ehrenbarer, als sie überhaupt die einzige war, welche bei der heurigen Ausstellung erteilt wurde und in dem Begleitschreiben ausdrücklich die seltene Befähigung des preisgekrönten Gelehrten hervorgehoben wurde, der nach kaum zweijährigem Besuche der Akademie mit seinen Leistungen die ungetheilteste Anerkennung zu finden wußte. Die preisgekrönten Arbeiten sind zumeist Studentenköpfe und Aktzeichnungen, zum Theil Skizzen in Crayon, aber allesamt von einer so sicheren, bewußten Führung und so fleißiger Arbeit in den Details, daß sie in der Jury einstimmig der höchsten Auszeichnung für würdig befunden wurden.

* Die Liste der wahlberechtigten israelitischen Gemeindeglieder wurde von Seite des Wahlleitungs-Komite's der Pester israelitischen Religionsgemeinde angefertigt und sind etwaige Reklamationen wegen Ausbleibens aus der Liste oder wegen geschehener Aufnahme unberechtigter Personen bei dem genannten Komite vom 18. bis inkl. 21., dann vom 24. bis inkl. 27. d. M., täglich von 11—12 Uhr Vormittags, im Gemeinde-Sitzungs-Saale anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist kann eine Reklamation im Sinne der Statuten nicht mehr berücksichtigt werden.

* Zum Unglücksfall in der Adlergasse. Am 9. Juli d. J. ist bekanntlich bei der Renovirung des Hauses des Bodentreditinstitutes, Ecke der Adler- und Zrinzigasse, der morsche Balken eines hängerrüstes gebrochen, wobei ein Menschenleben als Opfer fiel. Im Auftrage des Staatsanwaltes hat der Untersuchungsrichter Ludwig Papp bei der Stadtbehörde um ein technisches Gutachten darüber ange sucht, ob der gebrochene Balken stark genug gewesen sei und ob man vor dessen Verwendung sehen konnte, ob derselbe gut oder schlecht sei. — Die diesbezüglich befragte Siebener-Baukommission hat sich diesbezüglich dahin geäußert, daß die Dimension des gebrochenen Balkens genügend, daß aber dessen Kern bis zur Hälfte verfault und daher zur Ertragung seiner Last zu schwach gewesen sei. Demzufolge die erwähnte Katastrophe eintreten mußte. Bei genauer Besichtigung des Balkens hätte man schon vor Verwendung dessen schlechten Zustand bemerken müssen. Die Verantwortlichkeit könne nur dem Vermietter des hängerrüstes treffen, welcher in diesem Falle der Maurer Johann Melzer gewesen ist. Die Ueberwachung der im Gebrauche befindlichen Hängerrüste gehört in das Ressort der Polizei.

* Die Landesversammlung der Gemeindeglieder, die gestern hier ihre erste Sitzung hielt, hat heute

Bereits ihren Abschluß gefunden. Erwähnenswerth ist, daß der Ausschuß angewiesen wurde, Schritte in dem Sinne zu thun, daß die Notärprüfungen strenger werden sollen und daß man künftig von denen, die sich zur Prüfung melden, eine höhere Qualifikation als bisher fordern soll.

Für die türkischen Verwundeten sind uns von Herrn Albert Stern in Turkeve 5 fl. gekommen, die wir ihrer Bestimmung zugeführt haben.

Polizeinachrichten. Der Zimmerkellner des „Hotel Europa“, Alois Schomig, erhielt am 15. Juli von drei reisenden Franzosen 3500 Francs zur Aufbewahrung und ging sodann mit dem Gelde durch. Sch. ist nun wieder von seinem Ausfluge über Wien und Bremen nach London hieher zurückgekehrt und hat sich gestern selbst der Polizei gestellt.

Diphtheritis-Epidemie. In mehreren Ortshafentenen des Pesther Komitates ist zu Beginn dieses Monats die Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen. In Kasza, einer 4000 Seelen zählenden Gemeinde, sind von 29 erkrankten Individuen 21 gestorben, 3 genesen und 5 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

Fünf Menschen verunglückt. Aus Zermatt wird gemeldet, daß am 6. d. bei einer Besteigung des Matterhorn die englischen Touristen Lewis und Paterson sammt ihren Führern, drei Brüdern Knobel, in Folge des Berstens des Firn-Eises verunglückt sind.

Unglücksfall. Während der jüngst verflohenen israelitischen Feiertage ist in Bekés-Gyula in der Synagoge das Chor, auf welchem sich die Frauen befanden, eingestürzt. Mehrere Frauen erlitten erhebliche Verletzungen, doch wurde Niemand getödtet.

Stroussberg frei. Dr. Stroussberg ist jetzt endlich nach nahezu zweijähriger Haft freigelassen worden. Bereits am Samstag Abends hat er die Rückreise von Moskau über Petersburg nach Berlin angetreten. Aus Petersburg war der Befehl an das Moskauer Gericht ergangen, endlich einmal die Vollstreckung des Urtheils — das bekanntlich auf Ausweisung aus Rußland lautet — geschehen zu lassen.

Aus Künstlerkreisen. Ein verhängnisvolles Ereigniß wird aus Berliner Künstlerkreisen erzählt. Seit einigen Jahren lebte in Berlin ein ehemaliger dramatischer Künstler, der früher namentlich bei österreichischen Theatern eine bedeutende Stellung einnahm und wegen seiner wissenschaftlichen Bildung allgemein geschätzt wurde. Er ertheilte, da er nur sehr geringe Mittel besaß, dramatischen Unterricht und mancher junge Künstler hat ihm seine Ausbildung zu verdanken.

gelungen ist, nur die geringste Spur zu entdecken. Vor etwa vierzehn Tagen verfiel er, durch diese furchtbaren Erfahrungen tief erschüttert, in eine gefährliche Krankheit.

Das Ramazan-Angebilde des Sultans.

Ein Freund aus Galara schreibt dem „Fremdenblatt“ unter dem 15. d.: „Im türkischen Reiche ist es schon eine uralte Sitte, daß die Minister dem Sultan am letzten Tage des großen Ramazanfastens, auf das gleich das dreitägige Beiramfest folgt, eine jungfräuliche Sklavin, die sie für eigenes Geld angekauft haben, zum Geschenk machen, um so ihrem Souverän symbolisch anzuzeigen, daß sie, seine Rathgeber und Diener, kein anderes Ziel kennen, als ihm treu zu dienen und ihm angenehme und glückliche Lebensstage zu verschaffen.“

Der König in Czegléd.

Die Stadt Czegléd prangt im Festkleide. Fahnen-grüne Reiser, von Fremden wimmelnde Straßen, schimmernde Uniformen verkünden, daß der Monarch in der Stadt weilt. Das sogenannte Präfectursgebäude, in welchem der König Absteigequartier genommen, hat Feiertags-toilette angelegt; Honvéd's und Gardisten haben die Waage bezogen und eine dichte Masse von Neugierigen wogt vor dem Gebäude.

Für den König und dessen engeres Gefolge wurden im genannten Präfectursgebäude acht Zimmer in Bereitschaft gesetzt, während Erzherzog Albrecht im benachbarten Lusthofsgebäude Wohnung nahm.

stieg. Auf dem Perron empfingen denselben Bürgermeister Barth, der Oberstadthauptmann Tury und ein geringes Publikum.

Se. Majestät der König traf heute Morgens 5 Uhr ein. Kanonendonner, Bandieren und eine große Menschenmenge empfingen denselben; doch muß auch erwähnt werden, daß mehrere Deputationen zurücktraten. Der Perron war gedrängt voll.

„K. u. k. apostolische Majestät! Unser erhabener Herr und König! Die Stadt Czegléd ist hoch erfreut von der Ehre, Ew. Majestät als Gast im treuen Schoße unserer Stadt begrüßen zu können.“

Se. Majestät antwortete, nachdem die lebhaften Klengerufe verklungen waren, ungefähr Folgendes:

„Mit aufrichtigem Danke nehme ich Ihre Huldbildung und Begrüßung entgegen. Gern werde ich einige Tage in der Mitte der wackeren Einwohner der Stadt Czegléd weilen, welche auch durch den eben bereiteten herzlichen Empfang den Beweis liefern, daß sie die treue Anhänglichkeit an den Thron für unzertrennlich halten von ihren patriotischen Gefühlen.“

Se. Majestät wendete sich hierauf zu Ludwig Tiska und den Grafen Szapary und ließ sich die übrigen offiziellen Persönlichkeiten vorstellen.

Se. Majestät hat in Kaschau folgendes, telegraphisch bereits erwähntes Handschreiben erlassen:

„Lieber FML. Freiherr v. Ziemiecki! Es gereicht Mir zur besonderen Freude, allen Herren Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, sowie den Truppen des Militärkommando, welche hier konzentriert sind, Meine volle Zufriedenheit für die musterhafte Ordnung, die gute Haltung und den hohen Grad der Auszubildung, welchen ich wahrzunehmen Gelegenheit hatte, auszusprechen.“

„Lieber FML. Freiherr v. Ziemiecki! Es gereicht Mir zur besonderen Freude, allen Herren Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, sowie den Truppen des Militärkommando, welche hier konzentriert sind, Meine volle Zufriedenheit für die musterhafte Ordnung, die gute Haltung und den hohen Grad der Auszubildung, welchen ich wahrzunehmen Gelegenheit hatte, auszusprechen, und beauftrage ich Sie, diese Meine Anerkennung den Truppen bekannt zu machen.“

An den Honvéd-Kommandanten wurde ein ähnlich lautendes Handschreiben erlassen.

Theater, Kunst und Literatur.

Im deutschen Theater wurde heute die Operettensaison unter den günstigsten Auspizien eröffnet, denn es gab ein volles Haus, ein amüsantes Stück und eine gute Ausführung. Daß man das letztere sagen kann, ist wohl das alleinige Verdienst der drei ersten Gesangskräfte der neuen Gesellschaft, der Damen Olma und Stubei und des Herrn Sika.

Die heutige Generalprobe der neuesten Novität des Bolks-theater's, der Lecocq'schen Operette „La Marjolaine“, die im Ungarischen den inhaltsamendenden Titel: „Kisasszony feleségem“ (Mein Fräulein Frau) erhalten hat, läßt auf einen vollständigen und durchgreifenden Erfolg schließen.

In der gestrigen Vorstellung des Bolks-theater's wurde Frau Solbos von Seite der außerordentlich zahlreich erschienenen Gemeinde- und Kreisnotäre feierlicher Ovationen theilhaftig. Vormittags hatte sich eine Deputation der Notäre zu Frau Solbos begeben, mit der Bitte, die „Finium Röst“ im „Dorfkumpen“ zu singen, was die Künstlerin mit Bereitwilligkeit zusagte.

Im deutschen Theater treten morgen (Freitag) die französischen Gäste Fräulein Helene Serivanova und Herr Julien Deschamps zum zweiten Male, und zwar in drei neuen Piecen auf. In dem einen

Le serment d'Horace, dem Original des in deutscher Uebersetzung bekannten „Aus der komischen Oper“, spielt Herr Banja die Rolle des Kapitäns in französischer Sprache.

Zur Eröffnung der Kunstlerhalle in der Radialstraße, welche um die Mitte des nächsten Monats stattfinden dürfte, sendet auch Michael Munkácsy zwei Gemälde: ein ungarisches Genrebild, welches noch nirgends ausgestellt war: „Werbung im Wirthshause“, und ein Bild, welches er im vergangenen Jahre für den Pariser „Salon“ malte.

Die Primadonna des Wiener Hofopertheaters, Frau Marie Witt, ist — Großmama geworden. Ihre einzige, an einen Beamten der Westbahn verheiratete Tochter Fanny ist nämlich von einem gesunden Mädchen entbunden worden, und die Großmutter wird auch Taufpächterin sein.

In den letzten Tagen ging in London das Gerücht, Adolina Patiti wolle sich in ein Kloster zurückziehen. Wie jetzt indessen verlautet, hat sie vor wenigen Tagen ihren Vertrag mit der Leitung des Covent-Garden-Theaters für die kommende Saison erneuert.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. September. [D r i g.-B e r.] (Brand einer Jalousien-Fabrik.) Im Dezember 1876 brach in der Jalousien-Fabrik der Frau Johanna Grimm, geborene Magagnier, Feuer aus, das erst, nachdem es in der Fabrik nicht unbedeutenden Schaden angerichtet, gelöscht werden konnte. Frau Grimm, deren Fabrik affektiert war, bezifferte hierauf ihren Schaden auf 12,000 fl.; allein die Versicherungsgesellschaft „Mercantile“ lehnte die Auszahlung der Forderung mit dem Hinweis ab, daß das Feuer aus verbrechlicher Nachlässigkeit entstanden sei. Es wurde hierauf die Strafuntersuchung eingeleitet und konstatiert, daß der in der Fabrik befindliche Ofen, aus dem das Feuer ausbrach, durchlöchert war. Die Staatsanwaltschaft erhob demnach gegen Frau Grimm die Anklage auf Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigenthums, da die Angeklagte den fehlerhaften Ofen in den Lokalitäten nicht hätte benützen sollen. Bei der heute diesbezüglich stattgehabten Schlußverhandlung erschien auch der Hausknecht der Frau Grimm, Martin Sischol, angeklagt, weil er das Feuer in dem nunmehr als corpus delicti dienenden Ofen entzündet hatte. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten für schuldig und verurtheilte Frau Grimm zu einer Geldstrafe von 100 fl., Sischol dagegen zu 200 fl., eventuell zu den entsprechenden Arreststrafen. Die Verurtheilten appellirten.

(Circus Margules.) Dem Eigenthümer des Circus in der Diner Wasserstadt, Joseph Tausch, alias „Margules“, wurde heute das Urtheil der dritten Instanz verkündet. Bekanntlich wurde Margules in erster Instanz wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu zwei Tagen Arrest verurtheilt. Der oberste Gerichtshof milderte dieses Strafausmaß auf eine Geldstrafe von 10 fl. herab.

(Der wegen Postunterschleif angeklagte) Michael Zima wurde heute vom hiesigen Kriminalgerichte zu drei Jahren Kerker verurtheilt. Er appellirte.

Telegramme.

Wien, 13. September. (Privat-Telegramm.) Aus Bukurest theilt man der „Deutschen Ztg.“ mit: Die Schlammsteine Gerüche über die Verluste der Rumänen kursiren. Man spricht von zwanzig- und mehrtausend; das Sanitätswesen und die Aerzte sind total unzureichend. Offiziell appellirt man an die Landesärzte zur freiwilligen Krankenpflege. Alle Gutzhöfe und sonst geeignete Gebäude aus Korabia und Zimmiga sind überfüllt mit Verwundeten. Bratiann ordnete den Bau neuer Barackenspitäler an. Die Bahnen sind auf Ordre des Czaren aus schließlich in Kriegsdienste. Vorgeföhren und gestern passirten hier je 4000, heute 8000 Mann Garden. Gurko mußte seine Raft abkürzen und sofort auf den Kriegsschauplatz marschiren.

Wien, 13. September. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagbl.“ wird aus Belgrad gemeldet: Heute erfolgte der Abmarsch mehrerer hiesiger Bataillone zur Grenze. Das serbische Amtsblatt bringt einen Aufruf, Verbandzeug und Geldspenden fordernd.

Wien, 13. September. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Cetinje vom 12. d. gemeldet: Bei Jezero fand ein größeres Gefecht mit Türken statt, worin die Montenegriner glänzend siegten; eine Abtheilung des türkischen Korps wurde abgeschnitten. Gleichzeitig fand am 8. d. bei Biharnak-Dinos eine Schlacht mit Türken statt, wobei dieselben mit Uebermacht zum Angriff schritten, jedoch nach sechsständigem Kampfe mit großen Verlusten zurückgeworfen und verfolgt wurden.

Wien, 13. September. Aus Belgrad wird der „Politischen Korrespondenz“ unter dem heutigen Datum telegraphirt: Der Abmarsch des regulären Militärs aus dem Lager von Topischider nach Alexina hat heute begonnen. — Ein ganzer Fahrpark sammt Munitionskolonnen ist von hier nach der Grenze abgegangen.

Wien, 13. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Die vereinigte russisch-rumänische Armee ergriff die Gricica, die stärkste Position Osman Pascha's bei Plebna.

Petersburg, 13. September. Offiziell aus Boradin vom 12. d., Abends. Gestern wurde Plebna von Tagesanbruch bis 3 Uhr Nachmittags beschossen; hierauf wurde der Sturm auf Plebna unternommen. Gegen Abend waren drei Redouten genommen: auf der Südfront durch General Skobelev und die große Gricica-Redoute durch General Radjonoff, welcher leicht verwundet wurde; der Kommandeur Schliter und General Dobrowolsky fanden gleichzeitig ihren Tod. — An dem Sturm auf die letzte Redoute nahmen Theil sechs russische Bataillone und ein rumänisches Bataillon; erobert wurden zwei Fahnen und fünf Geschütze. — Heute, den 12. d., beim Anbruch des Tages begann auf der ganzen Linie wieder ein heftiges Feuer; die Russen stehen angesichts der türkischen Befestigungen auf den gestern genommenen Positionen. Die Verluste der Russen am gestrigen Tage allein betragen 5000 Verwundete; die Zahl der Todten ist noch unbekannt.

Petersburg, 13. September. Der „Golos“ erhielt wegen des abgedruckten Artikels aus dem Lager von Bijumaskuldar die zweite Verwarnung. — Der russischen „Petersburger Zeitung“ wurde der Einzelverkauf untersagt.

Brag, 13. September. (Privat-Telegramm.) Die „Politik“ fordert im Namen der serbischen Gesellschaft des „Nothen Kreuzes“ Chirurgen und Aerzte auf, nach Belgrad zu gehen und erklärt sich ermächtigt, Reiseunterstützungen zu geben.

London, 13. September. (Privat-Telegramm.) Ausführliche Berichte vom Schlachtfeld vor Plebna gehen nicht über den 10. hinaus. Auch an diesem Tage beschränkte sich der Kampf, unbedeutende Infanterie-Scharmügel abgerechnet, bis in die Nacht hinein lediglich auf gegenseitiges Geschütze-Feuer. Einzelne russische Batterien waren Plebna nähergerückt, im Ganzen jedoch war die Lage wenig verändert. Demzufolge wurde der Sturm abermals auf den 11. verschoben. Plebna ist, wie jetzt deutlich gesehen werden kann, seit der letzten Schlacht bedeutend stärker besetzt. Ganze Reihen neuer Redouten und mit einander durch gedeckte Gänge verbundener Verschauungen können die umliegenden Höhenzüge, die sich gegenseitig beherrschen; eine Erstürmung einzelner Abschnitte verbürgt somit noch lange nicht einen endgiltigen Erfolg.

Bukurest, 13. September. (Privat-Telegramm.) Aus Nikopolis vom 10. d. wird berichtet, daß die Angriffe der Russen auf Plebna bisher gar kein Resultat hatten. Dagegen haben die Russen bisher unverhältnismäßig viel Verluste erlitten. Heute passirte hier auch der erste, aus 150 Blessirten bestehende rumänische Verwundetenzug. Die russischen Resognoszirungen haben ergeben, daß hinter der ersten Vertheidigungslinie bei Plebna noch eine zweite, bedeutend stärkere Linie erdaut wurde.

Belgrad, 13. September. (Privat-Telegramm.) Wie als zuverlässig verlautet, wäre der serbische Agent in Konstantinopel, Herr Christies, angewiesen worden, heute seine Pässe zu verlangen und so gleich abzureisen.

Bukurest, 13. September. (Privat-Telegramm.) Aus Siftowa vom 11. d. wird gemeldet, daß Mehemed Ali Pascha im steten Vorrücken auf Biela begriffen ist, das ernstlich bedroht scheint. Es werden bereits die Archive der Armee = Oberkommando's über die Brücke bei Siftowa nach Rumänien zurückgebracht. In Siftowa selbst herrscht große Besorgniß.

Wien, 13. September. Der Ausgleichsausschuss hielt heute Abends eine Sitzung. Finanzminister Depretis wohnte derselben bei. — Giska erstattet Bericht über die Bankvorlage und bemerkte, es sei vorher prinzipiell festzustellen, ob man auf eine dualistische Bank eingehen oder an einer ausschließlich österreichischen Bank festhalten will, auf die Gefahr hin, daß Ungarn sich eine eigene Bank freiren werde. In der Generaldebatte antwortet Giska auf Magg's Anfrage, das Komité meint, die Bank konstituirte sich als Rechtsnachfolgerin der alten Bank. — Neuwirth verwahrt sich gegen den Versuch, das Bankstatut von der Frage der 80 Millionen = Schulds abzulösen. — Menger meint, bei einer dualistischen Bank seien verschiedene Bedenken kaum vermeidlich, aber der Hauptnutzen, nämlich die Erhaltung der Noteneinheit, müßte über viele Schwierigkeiten hinweghelfen. — Herbst erklärt, die von Menger vorgeführten Mängel seien nicht vorhanden, Alles vorgebracht sei nicht von solcher Importance. — Mener hält die Organisation der Bank für hebenklich, weil durch eine selbstständige Leitung in Pest die einheitliche Leitung der Centrale gestört werden könnte; der Ausschuss möge eine Expertise beiziehen und den Generalsekretär, sowie den Baron Schiffl vernehmen. — Beer bekämpft die Expertise. — Skene plaidirt für die Expertise im Interesse des

Publikums und wünscht gewisse Beschränkung für die Benutzung der Bank durch den Staat. Rapp ist für die Expertise, Schaup für die Behandlung des Statuts im Zusammenhang mit dem ungarischen Ausgleich. — Schafschmid erwidert: Die Frage der dualistischen Bank ist eine politisch-staatsrechtliche, daher der vom Vorredner erwähnte Komney von selbst gegeben sei. — Sturm meint, die Einheit der gemeinsamen Bank bestehe eigentlich nur auf dem Papiere, die Expertise könnte manche erhebliche Aufklärung geben. — Grocholski fragt die Regierung, ob es wahr sei, daß der Text des Gesetzes für Ungarn und Oesterreich Verschiedenheiten hat. — Herbst antwortet: Im Subkomité wurden Differenzen konstatiert und manchmal waren es Bestimmungen des ungarischen Textes, welche die konkreteren sind; allerdings müßte ein vollkommen gleichlautender plausibler. Gegenwärtig wäre die Zuziehung von Experten abzulehnen. Referent Giska konstatiert, daß der Hauptgedanke, nämlich eine dualistische Bank, in der Generaldebatte nicht angefochten wurde. Der Antrag Mener's, daß vor dem Eingehen in die Spezialdebatte eine Expertise stattfinden, wurde mit 16 gegen 13 Stimmen abgelehnt und der Antrag Schaup's, den ungarischen Motivenbericht zu übersetzen, angenommen. Der Finanzminister erklärt, der im Ausschusse vorliegende Text sei gemäß der Vereinbarung mit der ungarischen Regierung ein authentischer. Die ungarische Regierung hat die Obliegenheit, für die richtige Uebersetzung zu sorgen; werde im Laufe der Debatte eine wirkliche Variante konstatiert, so werde er die ungarische Regierung um Aufklärung und Richtigmstellung ersuchen.

Brag, 13. September. (Privat-Telegramm.) „Der Zug 101 ist gestern Abends 9 Uhr zwischen Schwihau und Luzan an dem 2 1/2 Fuß hohen Brennpföhrer Damm entgleist. Die Maschine und acht Lastwagen stürzten über den Damm hinab, sieben Wagen entgleisten. Drei Personenwagen mit den Passagieren blieben auf dem Damm stehen, der Führerlehrling Chobrunsky blieb todt. Derselbe hatte erst vorgestern seine Prüfung ausgezeichnet abgelegt. Sonst ist Niemand beschädigt. Die Betriebsstörung wurde heute behoben.“

Wien, 13. September, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 219.50, Anglo = Austrian 112. — Galizier 249. — Lombarden 74.50, Staatsbahn 283. — Goldrente 76.10, Rente 65.40, Kreditlose 165.25, 1860er Lose 112. — 1864er Lose 133.75, Napolend'or 9.46, Münzdukaten 5.86, Silber 104.70, Frankfurt 57.20, London 117.80, Preuß. Kassenanweisungen 57.90, Unionbank —, Türkenlose 14. —, Allgem. Baubank —.

Wien, 13. September, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs = Obligationen 76.50, ungarisches Eisenbahn = Anlehen 98. —, Salgó Tarjaner —, Anglo = Hungarian —, ungar. Kreditaktien 199.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 90.75, Nordbahn 117.50, Siebenbürger 106. —, ungar. Nordostbahn 117.50, ungar. Südbahn 66.75, Ostbahn-Prioritäten 63.50, ung. Lose 82.25, Theißbahn 197.50, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Municipalbank —, ung. Schatzbons 2. Emission 109.50.

Wien, 13. September, 6 Uhr 30 Min. (Abend schluß.) Oesterr. Kreditaktien 223. —, Anglo-Hungarian —, ungarische Bodenkredit —, Münzdukaten —, Anglo-Austrian 112. —, Silber —, ungarische Kreditbank 200. —, Municipalbank —, Lombarden 75.50, Franco-Hungarian —, Staatsbahn 284.25, Unionbank —, Napolend'or 9.44, Rente 65.40, Goldrente —. — Sehr fest. — A a h b ö r s e: Kreditaktien —.

Berlin, 13. September. (Schluß.) Galizier 108. —, Staatsbahn 493.50, Lombarden 130. —, Papier = Rente 56.30, Silber = Rente 59. —, Kreditaktien 387. —, 1860er Lose —, 1864er —, Wien 171.50, Kreditlose —, Rumänier —, ung. Lose —, ungar. Ostbahn 54.90, Ostbahn-Prioritäten 64.70, ungar. Schatzbons 90.50, 1877er 10 Millionen-Anlehen —. — Fein. — A a h b ö r s e: Oesterr. Kreditaktien 388. —, Staatsbahn 493. —, Lombarden 129.50, Goldrente 65.90.

Frankfurt, 13. September. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 172.80, österr. Kreditaktien 189.25, österreichische Bankaktien 746. —, österr. Staatsbahn = Aktien 244.50, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier = Rente 56. —, Silber = Rente 58. —, Lombarden 62. —, Galizier 214. —, ungarische Lose —, Gold = Rente 65.75, Schwanenk. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 194.50, Staatsbahn 247.50.

Paris, 13. September. (Schluß.) 3prozentige Rente 71.25, 5prozentige Rente 106.27, italienische Rente 71.40, österreichische Staatsbahn 607. —, Credit Mobilier 145. —, Lombards 176. —, Türkenlose 29. —, österr. Bodenkredit —, Gold = Rente 66.55. Fest.

Berlin, 13. September. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September = Oktober Rm. 225.50, per April = Mai Rm. 215.50, Roggen per September = Oktober Rm. 139. —, per September = Oktober Rm. 140.50, per November = Dezember Rm. 142.50, per April = Mai Rm. 145.50, Hafer per September = Oktober Rm. 145. —, per April = Mai Rm. 148.50, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 75. —, per September = Oktober Rm. 73.50, per April = Mai Rm. 73. —, Spiritus loco Rm. 50.80, per September = Oktober Rm. 50.10, per April = Mai Rm. 51.40.

Wien, 13. September. (Produktenmarkt.) Weizen besser, per September Rm. 23.10, per November Rm. 22.65, Roggen per September Rm. 15. —, per November Rm. 15.50, Rüböl per September Rm. 40.50, per Oktober Rm. 39.30.

Stettin, 13. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September = Oktober 219. —, per April = Mai 215. —, Roggen per September = Oktober 138.50, per April = Mai 141.50, Rüböl per September = Oktober 74.50, per April = Mai 72.50, Spiritus, loco 49.80, per September = Oktober 49.10, per April = Mai 50. —, Rübien per Herbst 336. —

Der kleine Kapitalist.

Leipzig, 13. September. (Privat-Telegramm.) Auf dem hiesigen Wollmarkt wurde Bauernwolle mit 100-105 fl., Herrschaftswolle mit vorzüglicher Rückenwolle bis 115 fl., gewaschene Gerberwolle zu 114 fl. verkauft.

Wien, 13. September. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagsbörse versallen Spekulationswerthe weiteren Rückgängen, während Schranken-Effekten überwiegend gut gefragt sind. Es notiren: Oester. Kreditbank 218.50, ungarische Kreditbank 198.75, Anglobank 111.—, Bankverein 84.—, Unionbank 74.50, Verkehrsbank 103.—, Staatsbahn 281.50, Karl Ludwig-Bahn 246.50, Lombarden 73.50, Elisabeth-Westbahn 178, Dreibahn 197.50, Nordwestbahn 118.—, Rudolphsbahn 113.25, Nordostbahn 114.50, Siebenbürger 103.50, Prager Eisen-Industrie 78.—, Papierrente 65.40, Goldrente 76.10, 1864er Loie 133.50, ungar. Loie 81.75, London 117.80, Paris 47.—, Reichsmark 58.90, Zwanzigfrancs-Stücke 9.46, Silber 104.60.

(Wiener Gertrudbörse vom 13. September.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Herbstweizen von 11 fl. 35 fr. bis 11 fl. 40 fr., Frühjahrsweizen von 11 fl. 25 fr. bis 11 fl. 30 fr., Herbstroggen 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 45 fr., Herbsthafer 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 20 fr., ungarisches Korn 8 fl. 55 fr. bis 8 fl. 75 fr., Merzantil-Hafer 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 30, prompter Mais 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 40 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

(Wiener Viehmarkt vom 13. September.) [Privat-Telegramm.] Zuggeführt waren 1876 Kalber, 93 Weidener Schweine, 131 Weidener Schafe, 57 Kälber, 808 Schweine und 19,001 Schafe. Man bezahlte Kälber mit fl. 50-63, Schweine mit fl. 38-52 per 100 Kilogramm, Schafe notirten fl. 37-47 per 100 Kilogramm und fl. 14-27 per Paar.

Preßburg, 13. September. (Original-Telegramm.) Der Preßburger königliche Gerichtshof als Handelsgericht hat der durch Advokaten Dr. M. Heller im Namen mehrerer Aktionäre der Preßburger Gewerbebank eingebrachten Klage auf Annulirung der Bilanz der Gewerbebank vom 31. Dezember 1876 wegen fälschlicher Einstellung von fünf Posten in der ungefähren Höhe von 14,000 fl. in die Aktiva vollständig fiktive zu setzen, und unter vollständiger Annulirung der Bilanz der Direktion aufzutragen, bei sonstiger Geld- und Gefängnißstrafe eine neue, richtiggestellte, dem §. 199 des Handelsgesetzes entsprechende Bilanz einer neu einzuberufenden Generalversammlung vorzulegen.

Budapester Handels- und Gewerbekammer.

— Monatsitzung vom 13. September. — Präses Baron Kochmeier eröffnet die Sitzung, indem er bemerkt, daß die Kammer seit Juli keine Sitzung hielt, weil kein dringender Gegenstand zu erledigen war. Zur Tagesordnung übergehend, wurden folgende wichtigere Gegenstände verhandelt:

Die Zuschrift des Handelsministeriums, in welcher die Seitens der Eisenbahnen erfolgte Einführung direkter Tarife für Getreide angezeigt wird, wird zur Kenntnis genommen. — Der Präses theilt noch mit, daß die Börse demnächst Umsätzen für Rinde einführen und daß auch die Einführung eines Marktes für diesen Artikel in Aussicht genommen sei.

Der Verein deutscher Eisenbahnen hat bekanntlich ein neues Eisenbahnfrachtfreiformular entworfen, das im März d. J. der Kammer zur Bezeichnung vorgelegt wurde. Die Kammer hat damals mehrere Abänderungen vorgeschlagen. Im August d. J. hat eine Konferenz der Eisenbahnen stattgefunden, in welcher ein einigermaßen modificirtes Formular angenommen wurde. Dieses Formular wurde neuerdings der Kammer eingeführt und von dieser einer Fachkommission zugewiesen, welche letztere noch drei Abänderungen in Vorschlag bringt. Es wird beschlossen, eine Eingabe an das Handelsministerium zu richten, in welcher das neue Formular zwar acceptirt, aber auf die noch wünschenswerthen drei Abänderungen aufmerksam gemacht wird.

Die Hauptstadt Budapest hat 1000 Gulden zu dem Zwecke bewilligt, damit Gewerbetreibende zu ihrer Ausbildung zur Pariser Weltausstellung entsendet werden. Die Kammer wird zur Ausführung darüber aufgefordert, in welcher Weise dies durchzuführen und welche Gewerbetreibende zu entsenden seien. Es wird diese Zuschrift der Hauptstadt der gewerblichen Abtheilung zur Erstattung von Vorschlägen zugewiesen.

Mehrere Viehhändler aus der Hauptstadt und der Provinz richten an die Hauptstadt das Ansuchen, daß die Verzehrungssteuer für Vieh nicht mehr wie bisher von den Verkäufern, sondern von den Käufern eingehoben werde. Die Kammer wird diesbezüglich vom Mag. strat der Hauptstadt um ein Gutachten gebeten. Die Zuschrift wird dem Präsidium zur Erledigung überwiesen.

Der Ostmüher Handelskammer richtet an die Kammer eine Zuschrift, in welcher dieselbe ersucht wird, dahin zu wirken daß die von Seite des österr. reichlichen Handelsministeriums decretirte Beschränkung der Korrespondenzkarten, wonach auf der Rückseite zwar gedruckte Mittheilungen gemacht, in diesem Falle aber keine handschriftlichen Zusätze außer Datum und Unterschrift zugesetzt werden dürfen, befestigt werde. In Ungarn besteht zwar eine derartige Beschränkung bisher nicht. Die Kammer wird eine Eingabe an das Ministerium richten, damit dieses, wenn es eine ähnliche Verordnung erlassen wollte, früher die Kammer darüber vernehme.

Die Edeburger Handelskammer und der Weingehörer Weinproduzentenverein richten an die Kammer das Ersuchen, ihre Eingabe betreffs Ausrottung der Phylloxera beim Ministerium zu unterstützen. Wird zur Kenntnis genommen.

Das Oester. Handelsministerium richtet an die Kammer das Ersuchen, sie möge bei der Regierung Schritte thun, damit bei der Auswertung der Erwerbssteuer dem Oester. ein größerer Einfluß eingeräumt werde; am zweckmäßigsten erschiene es dem Oester., wenn diesem die Repartition der Steuern unter seine Mitglieder überlassen würde. Da dies aber nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr angeht, bittet

das Oester., ihm wenigstens die fertigen Steuerlisten zur Mittheilung vorzulegen. Herr M. N. v. N. beschränkt die Eingabe. Nachdem aber der Präses geltend gemacht, daß kein Oester. mehr bestche, sondern nur eine Genossenschaft, und nachdem M. W. a. h. m. n. bemerkt hatte, daß jeder Steuerzahler ohnedies seine Einwendungen gegen die ihm zugemessene Steuer machen könne und noch mehrere andere Kammermitglieder für und gegen gesprochen hatten, wurde auf Antrag des Präses beschlossen, die Stadt soll ersucht werden, sie möge bei Bildung der Steuerbemessungskommission die Genossenschaften um Rathhaftmachung von Mitgliedern ersuchen.

Das Handelsministerium in Gran ersucht um die Unterstützung der von der dortigen Schneide- und Schuster-genossenschaft zu stellenden Offerte betreffs Lieferung für die Honvédarmee. Wird bewilligt.

Ein Antrag wegen Entsendung eines Komitès zur Prüfung des Jahresberichtes der Kammer über die Handels- und Verkehrsverhältnisse von 1876 wird dahin erledigt, daß das Präsidium mit der Prüfung und Drucklegung beauftragt werde.

Herr Valentin Csáky richtet an den Präses ein Schreiben, worin die Kammer ersucht wird, daß sie für die Anlegung einer Telegraphenlinie längs der Dampfschiffahrtslinien wirke. Wird zur Kenntnis genommen.

Budapest, 13. September.

(Von der Börse.) Die Spekulation hat alle Mäßigkeit verloren, die Kurse fürmen mit einer Rapidität aufwärts, die selbst in den Jahren des vorfachlichen Schwindels selten vorgekommen. Dabei wächst die Zahl der Börsenbesucher fortwährend, denn Viele wollen die jegige günstige Gelegenheit, wo die Millionen wieder einmal auf der Gasse zu liegen scheinen, nicht ungenüht vorübergehen lassen. Diese neuen Ankömmlinge scheinen es hauptsächlich zu sein, welche durch ihre Ankäufe die Kurse in die Höhe treiben, denn von den älteren Börsenbesuchern trauen doch schon Viele der Fortdauer der Hausse nicht und trachten vielmehr, ihren Gewinn zu realisiren. Das Geschäft gewinnt an der hiesigen Börse fortwährend an Ausdehnung und erstreckt sich heute nicht bloß auf Spekulationspapiere, sondern auch auf Anlagewerthe und einige unserer Lokaleffekten. Die letzteren beiden Effektkategorien spielen jedoch leider nur eine Nebenrolle, das Spiel bleibt die Hauptsache, und irgend ein politischer Zwischenfall kann der jegigen Hausse ein Ende mit Schrecken bereiten.

(Die Continental-Rückversicherungs-Bank) beschloß in der gestern in Wien abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation des Unternehmens, nachdem schon im März dieses Jahres seitens des Verwaltungsrathes mit der „Securitas“ ein Uebereinkommen getroffen wurde, wonach diese das gesamte Geschäft der Bank übernimmt. Ueber das vorläufige Resultat der Liquidation wird mittheilt, daß auf die Aktien, die sich sämmtlich im Besitze der Verkehrsbank befinden, circa 60 bis 70 Prozent entfallen dürften.

(Einstellung der Vergnügungs-Züge zwischen Budapest-Palota.) Die während der Sommer-Saison an Sonn- und Feiertagen zwischen Budapest und Palota in Verkehr gestellten Vergnügungszüge werden wegen geringer Theilnahme Seitens des Publikums vom 17. d. M. ab eingestellt. Es wird somit bei günstiger Witterung am 16. d. M. der letzte Separat-Vergnügungszug nach Palota verkehren.

(Ein großes Fallissement.) Die Firma „M. Szepeler und Söhne“ in Freistadt, eine zu den ersten Bauunternehmern Ungarns gehörende Holzhandlungs-Firma, welche auch in Budapest eine Filiale besaß, hat — wie man dem „Ellendör“ aus Neutra schreibt — um die Konkursöffnung angefleht. Der Konkurs wurde am 12. d. M. eröffnet, zum Liquidator Advokat Julius Galacsy und zum Makelurator Advokat Dr. Stephan Bregba bestellt. Die Passiva sollen mehrere hunderttausend Gulden betragen. Der Neutraer Platz ist mit ungefähr 50,000 fl. interessiert, welche zum größeren Theile auf die Neutraer Geldinstitute entfallen. Die Sparkasse erlitt außer dem Verluste ihrer eigenen Forderungen auch noch die Unannehmlichkeit, daß die fallite Firma den Ausbau des Sparkastengebäudes unternahm und dasselbe bis 1. November gänzlich zu vollenden verpflichtet gewesen wäre. Nun steht das Haus zur Hälfte fertig und der weitere Bau ist durch das Fallissement der Firma unterbrochen. Das Institut hat sofort die notwendigen Verfügungen getroffen, damit das Haus durch einen Anderen ausgeführt werde.

(Konkursöffnung in Budapest.) Vom hiesigen Handelsgericht wurde der Konkurs eröffnet gegen den protokolirten Lederhändler Adolph Firsich, Deckplatz Nr. 15, Liquidator Advokat Dr. Alexander Ullmann, Anmeldestermin 18., 19. und 20. Oktober.

Bester Waaren- und Stellenbörse.

Effektengeschäft. 13. September. Die Haussebewegung hat auch heute trotz ziemlich starker Realisationen angehalten. Die Kurse der Spekulationspapiere machten sehr bedeutende Schwankungen durch, schloßen aber bedeutend höher als gestern. Auch Anlage- und Lokalpapiere sind gestiegen.

An der Vorkbörse variirten österr. Kreditwischen 224-225.70-221-223, schloßen 222.50-222.75, ungar. Kreditwischen 201-202, blieben 201.50-201.75.

Am Freitag wurden Ostbahn-Prioritäten I. Emission mit 63.75, II. Em. mit 74 1/2, Prämienanleihen bei lebhafter Nachfrage bis 82, österr. Papierrente mit 65.60 und 65.65 geschlossen. Weingehent zu 75.75 gefragt, Schachbons ein halb Prozent höher. Eisenbahnaktien steigend, Bester Straßenbahnaktien gefragt und mit 172-175 gefragt. Oester. Kredit mit 222.20 eröffnend, stiegen bis 223.75 und blieben 222.70-222.80, ungar. Kredit stiegen bei 201.50-201. Von Lokalbänken wurden Industriebank bis 39, Leopoldstädter Bank bis 14 gehandelt. Landcentral zu 81 gefragt. Mühlen unverändert. Ganzliche Eisenfabrikeri mit 171.50-173 bezahlt. Auch sonstige Industrieunternehmungen besser beachtet. Devisen und Valuten unverändert.

Die Abendbörse war sehr beweagt; österr. Kredit eröffneten mit 222.75, drückten sich bis 222.30, erhielten

sich wieder auf 223.50 und stiegen nach Einlangen höherer Berliner Schlusskurse rasch bis 225.50.

Getreidegeschäft. Die Zufuhren von Weizen sind anhaltend stark und daher war auch das Ausgebot heute dringender. Verkäufer mußten sich zu einem Preisnachlaß von 10-15 fr. verstehen. Es wurde ein Umsatz von circa 12,000 Mtr. erzielt. Verkauft wurden:

Heiß: 300 Mtr. 79.5 fl. zu fl. 12.35, 200 Mtr. 79 fl. zu fl. 12.30, 300 Mtr. 79 fl. zu fl. 12.25, 400 Mtr. 78 fl. zu fl. 12.10, 100 Mtr. 78 fl. zu fl. 11.90, mit Kornsprung, 900 Mtr. 77.2 fl. zu fl. 12.10, 200 Mtr. 77.5 fl. zu fl. 12.10, 200 Mtr. 76.2 fl. zu fl. 11.75, 500 Mtr. 76 fl. zu fl. 11.50, 200 Mtr. 76 fl. zu fl. 11.60, mit Anflug. — Pester Boden: 500 Mtr. 80 fl. zu fl. 11.30, spißbrandig, 1600 Mtr. 78 fl. zu fl. 12, 300 Mtr. 77.5 fl. 11.75, 400 Mtr. 77 fl. zu fl. 11.25, mit Anflug. — Weizenburger: 100 Mtr. 79.5 fl. zu fl. 12, 800 Mtr. 79 fl. zu fl. 12.35, 500 Mtr. 78 fl. zu fl. 12.05. — Banater: 200 Mtr. 79 fl. zu fl. 12, 300 Mtr. 78.8 fl. zu fl. 11.90, 400 Mtr. 77.5 fl. 11.45, 300 Mtr. 75.8 fl. zu fl. 11.70, 200 Mtr. 74.6 fl. zu fl. 11, 100 Mtr. 72.4 fl. zu fl. 10.25, Alles per drei Monate.

Von Ujance-Weizen per September-Oktober wurden 1000 Mtr. zu 11 fl. 5 fr. geschlossen, für ganze Schiffe von 2500 Mtr. bleibt 11.10 fl., 11.15 fl.

Roggen fest, 400 Mtr. Prima wurden zu 8 fl. 10 fr., 400 Mtr. gewöhnlicher Qualität mit 7 fl. 90 fr. abgelehrt.

Gerste guter Qualität gefragt. 500 Mtr. Malzgerste gingen zu 8 fl. 80 fr. ab.

Hafer auf Termine etwas fester, 2300 Mtr. wurden per Frühjahr zu 7 fl. 14 fr. geschlossen.

Mais unverändert.

Raps zur Deckung gesucht und fester, es wurden 1000 Mtr. Kohls per September zu 18 fl. 75 fr. und 500 Mtr. Kohls zu 19 fl. verkauft.

Die heutigen amtlichen Kreditnotirungen sind:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Hirse with various price ranges.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Sept.-Okt., Hafer per Sept.-Okt., Mais Banater, Raps Kohls per September.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursaufhebungen in Budapest. Des Ignaz Horn, Fabrikant musikalischer Instrumente; des Albert Horn, Instrumentenhändler; der Regina Kurbeger; des Franz Storch von Seite des Budapester k. Gerichtshofes.

Konkursaufhebung in der Provinz. Des Kaufmannes Christoph Kadebo in Debreczin.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for Budapest, Preßburg, Szeged, Tokaj, Szolnok, Szegebin, Arad, Gr.-Beckerek, Sissef.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Advertisement for Egallsirbänke, Majestätsgesuche, Gas- und Wasserleitungsrohre, Schraubstöcke, Bohrmaschinen, etc.

Advertisement for Geheime Krankheiten, featuring Dr. G. Ernst and his clinic.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

Geldvorschüsse
auf alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Pfandscheine, Gold und Silber. **Franziskaner-Bazar, Gewölb 30.**

An Kapitalisten.
2-3000 fl. sicher gestellt, bringen jährlich 1000 fl. Nutzen. **Franziskaner-Bazar, Gewölb 30.** 4077

Bonne
die deutsch, ung. und etwas französisch spricht und auch im Weisnähen bewandert ist, wird auf das Lande zu 2 Kindern gesucht. Näh. in der Exp. 4089

Gesucht wird
eine Wohnung, bestehend aus 2-3 Zimmern (womöglich das eine ein Wohnzimmer) Küche, Speis etc. für den 1. November zu beziehen. Die Wohnung muß in der Nähe der Leopoldstädter Kirche, gleichwohl ob Leopoldstadt oder Theeresienstadt sich befinden und nicht höher als im 2. Stock gelegen sein. Eine Wohnung im ersten Stock wird bevorzugt. Anträge mit genauer Beschreibung der Wohnung sind sammt Preisangabe zu richten unter Chiffre „Wohnung“ an die Exp. d. Bl.

Als Haushälterin
wünscht eine Dame in vorgerücktem Alter, alleinstehend, placirt zu werden. Durch Korrespondenz das Nähere unter „Gutwillig Nr. 3“ an die Exp. 4087

Möbel-Avis.
Die gänzliche Auflösung meiner seit 35 Jahren bestehenden Möbelniederlage, Dreißigtgasse 1, neben Photograph Professor Solter, bietet dem P. T. Publikum die günstigste Gelegenheit, sich zu den billigsten Preisen mit Schlaf-, Speis- u. Salonzimmergarnituren einzurichten zu können. 3938

Pianist
(Wiener Schule) ertheilt Unterricht, Konversation deutsch, ungarisch und französisch. Wohnt Seminargasse Nr. 6, 1. Stock. 4110

Umsonst
werden königl. ung. Verfassungsscheine ausgelöst und dann deren Mehrerwerth sofort ausbezahlt bei **E. Zitzler**, Juwelen und Uhrenhandlung Budapest, **Reckstemtergasse Nr. 13**, wofelbst stets ein Lager von Gold, Silber und Uhren sowohl neue, als auch aus dem Verfabrikanter vorrätig und zu den allerbilligsten Preisen berechnet werden. Aufträge aus der Provinz werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. 3945

Als Erzieher
oder Korrepetitor wünscht ein junger Mann, der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, der in den Realgegenständen wie auch unteren Klassen des Gymnasiums und im Klavier (Konversations-) gründlichen Unterricht ertheilen kann, je eher placirt zu werden. Näh. bei Herrn Dr. Steinberger, Landstraße Nr. 35. 4088

Zahntinktur Calvia
ist zu haben Servitenplatz 1, 1. St. 35, so auch in den Geschäften Lueff, Dorotheagasse, Wadl, Ferencz, Herrengasse, Peruda, Gattanergasse, Gruber, Schlangengasse, Damen-Modellhalle, Landstraße 59. 4000

Sich zahle
12-14 % pro Anno wenn mir Jemand 1200 fl. leihet und biete doppelte Sicherheit. Unterhändler ausgeschlossen. Gest. Anträge u. 1200“ in der Exp. bis 25. d. M. 4107

Große Auswahl von allen Gattungen Uhren, **„Pendeluhr“** auf Ratenzahlung mit 2-jähriger Garantie sind zu haben bei **Ignaz Horn** Uhrmacher, Kerepeserstraße Nr. 11. 3898

Carrara-Marmor-tischplatten, ganz neu, rund, 30 Zoll Durchmesser, größere Partie billigt zu haben bei **Dr. A. Steinböck**, Budapest, Dealgasse Nr. 3. 4099

Haus
zu verkaufen, in Ofen, beste wasserfreie Gegend, 14 Zimmer, 8 Küchen, fast neu, ein Theil ist steuerfrei, Reinertragniß 8 Prozent. Näheres die Expedition. 4086

Möbel.
Elegante Möbel, Bilder und Spiegel werden zu den billigsten Preisen verkauft **Serbisgasse Nr. 11**, neben dem städtischen Schulgebäude. 4104

Zur gefälligen Beachtung, insbesondere für Herren Beamte, sind größere und kleinere, schöne, freundliche, trocken und außergewöhnlich billige Wohnungen, VIII. Bez., Pratergasse 24, vom 1. November a. c.; ebendasselbst ist ein schönes, trockenes und bequemes Früchtemagazin für circa 2000 Hektoliter Schüttung zu vergeben. 3895

Egy régi **kiskereskedés** az összes bolti batorzattal és jó lakással Budán adunator 59. sz. alatt, élénk helyen, a rudasküldön alól, olcsón azonnal bérbe kivehető. 4121

Ein geübter Diener verheirathet, wird aufgenommen. Wurmigasse Nr. 2, 3. Stock 10, von 1 bis 2 Uhr Mittags. 4127

In einem hiesigen Ledergeschäft wird ein solider, ehrlicher Lehrling (Christ), welcher sich selbst verköstigt auf 3 Jahre aufgenommen. Näh. Budapest, poste restante Nr. 4765. 4126

Karl Brodke, Orchester-Direktor des Swoboda-Theaters, empfiehlt sich den p. t. Herrschaften zur Mitwirkung bei Aufführung klassischer Musik-Werke für den Violin-Part. Näh. in der Exp. 4125

Ein Haus sammt Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Ofen, Neustift, Wienerstraße 27. 4122

Eine Verschleißerin die kautionsfähig ist, wird gesucht. Näh. in der Exp. 4123

Ein Lehrling aus anständigem Hause wird sogleich für ein Friseurgeschäft Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 6 aufgenommen. 4119

Ein Brillant-Ohrgehänge ist gefunden worden. Näh. die Exp. 4128

Eine schön möblirte Wohnung, bestehend aus einem großen Salon, großem Schlafzimmer, Küche, hohes Parterre, sofort zu vermieten. Näh. die Exp. 4131

Bergolder-Gehilfen werden aufgenommen bei **Taufsig**, Göttergasse 7, 1. Stock. 4124

Eine tüchtige **Klaviermeisterin** und **Französin**, die große Uebung im Lehrfache besitzt, wünscht noch einige Stunden. Wohnung: Ofen, Wasserstadt, Wienerthorgasse Nr. 620. 4129

Als Hausinspektor wird ein Herr gesucht, der eine baare Sicherstellung mit 3000 fl. leisten kann. Derselbe wird unter guten Bedingungen auf 3 Jahre acceptirt. Näheres Agentur Fortuna, Palatingasse 13, 2. Stock 22.

1 Mann (Christ) mit 3-400 fl. Sicherstellung in Baarem wird sogleich aufgenommen.

1 Untermüller wird für eine Kunstmühle sogleich acceptirt.

1 Kunstgärtner findet bei einer Herrschaft Aufnahme. Alles Nähere Agentur Fortuna, Palatingasse 13, 2. Stock 22.

1 französische Bonne, die auch etwas Zeichnen kann, wird für ein Institut in die Provinz gesucht. Agentur Fortuna, Palatingasse 13. 4136

Annonce.
Ein alleinstehender, schon etwas bejahrter Mann wünscht bei einer anständigen, soliden Familie ein geräumiges Zimmer mit separatem Eingang, im 1. Stock, mit oder ohne Möbel zu acquiriren und auch die Mittagkost dajelbst zu nehmen. Näheres in der Krankenanstalt Bethesda in Stadtwaldchen, in der Gegend vom Klemens Gasthaus, auf Zimmer Nr. 24 des Spitals. 4131

Gesucht wird eine Dame, die in einer Kollektur zu serviren fähig ist. Zu erfragen bei **Martin Szarvas**, Steinmeßgasse 9, Budapest. 4120

Auslagen, Gas-Reflektoren, werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition. 4133

Ein ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe des Hauptkollantes ist vom 1. November d. J. an zu verpachten. Dasselbe ist für eine größere Werkstätte sehr geeignet. Näheres in Dobrowsky u. Franke's Buchhandlung, Budapest, IV., Universitätsgasse Nr. 2. 4137

Jener Herr der im vorigen Jahre im Monat November ein Schreiben erwartete unter der Adresse C. J. Nr. 50, Ofen, poste restante wird dringend um ein Lebenszeichen gebeten. 4134

Alte Bretter und Hölzer, werden billig zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 4138

Gassen- und Bazar-gewölbe so auch Wohnungen sind mit 1. November l. J. zu beziehen, eventuell sogleich zu vermieten im **Bazar Garisch**, Rathhausplatz Nr. 6. Näheres beim Inspektor P. Baranyay, Advokat, Kronprinz-(Herren-)Gasse 6. 4132

Das Gasthaus nächst der Brücke im Klusmann'schen Haus Nr. 61^{1/2}, Ofen, ist zu verkaufen. Gleich oder am 1. November zu übernehmen. 4135

Lehrer, Agenten und Assurancebeamte
in der Provinz
finden sehr lohnenden und soliden Nebenverdienst. Offerte unter Chiffre **A. B. C. 2982** sind sofort zu richten an die Annoncexpedition von **G. L. Daube & Co.**, Singerstrasse 8, Wien. 354

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **P E S T**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im **Mottenbiller'schen Hause**, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

1. Oktober! Ziehung der 1. Oktober!

Kredit-Lose Wiener Lose PROMESSEN

Nur fl. 4^{1/4} u. Stempel. | Nur fl. 2^{1/2} u. Stempel.
Beide zusammen nur fl. 6^{1/2} und Stempel.

Haupttreffer **fl. 400,000!** Haupttreffer

Wechslergeschäft der Administration des

Wien, Wollzeile 13. **„Mercur“** Wien, Wollzeile 13.
Ch. Cohn 123

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch werden entsprechend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt von dem

Spezialarzte BESENBK.
Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-Bazar“, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Wartezimmer und Ausgang separirt. 392
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

Geld - Vorschüsse
zu 2, 3, 4% auf Lose, Staatspapiere, 509 Pfandscheine, Gold und Silber
Waltznergasse Nr. 7, in der Einfahrt.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime **Krankheiten**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital** alhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zufendung der Medikamente.

Ebendasselbst ist zu haben das berühmte Werk **„Die geschwächte Manneskraft“**, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.

Preis 2 fl. 50 kr.

Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Einundvierzigstes Kapitel.

Die barmherzigen Schwestern.

(78. Fortsetzung.)

Als er seinen Geldverlust entdeckte, suchte Bathurst, aus Furcht, Mrs. Elliot könnte ihn entschließen, nur noch energischer nach ihr und binnen einer Woche darauf brachte ihm ein Spion die Nachricht, daß Mrs. Elliot und ihre Dienerin am dritten Tage, nachdem der Diebstahl begangen worden war, unter angenommenen Namen von Madras nach England abgefegelt war.

Der Kaufmann hatte bei dieser Entdeckung wie ein Wahnsinniger gerast, aber er konnte das Weib nicht aufgeben, das er grenzenlos liebte und um dessen Willen er so viel gewagt und so sehr gesündigt hatte.

Wenn er sie nach England zurückkehren ließ, entdeckte sie vielleicht noch ihren Gatten in seiner neuen Stellung und unter seinem neuen Titel, und sie konnte nach all' ihren schweren Prüfungen noch ein ruhiges, glückliches Leben führen; — nein, lieber wollte er seinen Reichthum und seine Stellung aufgeben — lieber wollte er sie mit seinen eigenen Händen tödten und die Strafe als ihr Mörder erleiden, als so in der Arbeit seines Lebens enttäuscht zu werden.

Er war in dieser Beziehung von einer fixen Idee erfüllt. Seine Liebe für Agnes Elliot war der Hauptzweck seines Lebens geworden.

Er ordnete jetzt alle seine Angelegenheiten, ließ sein Geschäft in, wie er glaubte, vertrauenswürdigen Händen zurück und reiste mit dem nächsten Dampfer nach England.

Bei der Ankunft in seinem Vaterlande eilte er nach Belle Isle, ohne sich im Schloß Tregaron vorzustellen, noch sich irgend Jemandem zu erkennen zu geben; er blieb vorläufig in dem Dorfe Tregaron, wo er seine Nachforschungen höchst vorsichtig betrieb.

Er erfuhr, daß der Graf seine Tochter wieder gefunden habe und daß sie jetzt mit ihm in dem Schlosse sei; aber von einer Dame, welche der Beschreibung von Mrs. Elliot entsprach, war nichts gesehen oder gehört worden.

Sie war entweder gar nicht angekommen oder sie hatte nicht entdeckt, daß sie betrogen worden war und ihr Sattu noch am Leben sei.

Bathurst reiste sofort nach London zurück. Er nahm einen durchtriebenen Spitzbuben als Kammerdiener in seine Dienste und fing an, den Bahnhof zu bewachen, an welchem er, wie er zu seinem Kammerdiener sagte, die Ankunft seiner „armen, irrsinnigen Frau“ erwartete.

Tag für Tag wachte und wartete er so, von wilder Ungeduld und wahnsinniger Verzweiflung verzehrt.

Er hatte Frauen bis in ihre Wohnungen verfolgt, indem er glaubte, auf der Spur der verkleideten Mrs. Elliot zu sein; er durchspähte jedes Gesicht, das er erblickte, in dem Glauben, ihre edlen, aristokratischen Züge zu sehen; er beobachtete Gang und Haltung jeder Dame, während, ihre Gestalt zu erkennen, deren Bewegungen so königlich vornehm gewesen waren, ehe die eiserne Kette und Kugel sie gebeugt hatte.

Und er wachte und wartete vergebens.

Während er jetzt so da stand mit flammensprühenden Augen und an seinem Barte kauend, von einer fast wahnsinnigen Ungeduld verzehrt, erfaßte ihn die Furcht, daß er vielleicht einer falschen Spur von Indien nach England gefolgt sei und daß Mrs. Elliot noch dort sei.

— Ich kann diese Ungewißheit nicht länger ertragen, dachte er. Dieses lange, vergebliche Warten wird mich noch wahnsinnig machen. Und dennoch ist mir, als ob etwas gesehen sollte. Wie, wenn sie jetzt mit diesem Zuge ankäme?

Er drängte hastig vorwärts, um die hinausströmenden Reisenden zu betrachten.

Es waren Engländer und Fremde, Familien und einzelne Reisende; Leute, die aus Indien kamen und Touristen vom Festlande.

Seine brennenden Augen betrachteten Alle der Reihe nach.

Eine alte Frau mit einer Dienerin machte ihn erschrecken und näher treten und dann, als er die

beiden fremden Gesichter sah, trat er lächelnd wieder zurück.

Plötzlich erschrak er wieder und athmete kurz und schwer.

Eine ganze Familie war aus einem Waggon erster Klasse ausgestiegen und winkte einem Cab. Es war ein Herr, eine Dame und drei Kinder — aber es war keine von diesen Personen, die Mr. Bathurst anstarrte.

Hinter dieser Familie, aus demselben Wagen kamen zwei Frauen in der Tracht der barmherzigen Schwestern.

Ihre Gesichter waren unter den weißen Nonnenhauben verborgen, aber es war etwas in der Haltung der Einen, was Mr. Bathurst erschreckte, weil es ihn an Mrs. Elliot erinnerte.

— Bah! murmelte er. Ich glaube, ich bin verrückt. Sie würde nie an eine solche Verkleidung denken. Es ist nicht Agnes.

Dennoch fuhr er fort, sie mit außerordentlichem Interesse zu betrachten.

Er bemerkte, daß beide barmherzigen Schwestern schüchtern und furchtsam waren, daß sie forschende Blicke den Perron entlang warfen, als ob sie fürchteten, entdeckt zu werden, und daß Eine von ihnen mit sehr kleiner, schwarzbehandschufter Hand schüchtern und zögernd einem der umherstehenden Wagen winkte.

Bathurst näherte sich ihnen, kaum wissend, was er that, mit heftig schlagendem Herzen. Er ging wie im Traume. Seine Seele war wie von einem verzehrenden Feuer erfasst.

Ein Wagen rollte an den Perron vor und die beiden barmherzigen Schwestern stiegen ein, wobei die eine unwillkürlich in ihrem Wesen die Herrin und die Andere die Dienerin verrieth.

Die Eine sagte mit leiser Stimme etwas zu dem Kutscher.

Das Gepäck wurde auf den Wagen gebracht und derselbe rollte aus dem Bahnhofe in die regnerische Nacht hinaus.

Bathurst warf sich in den ihm zunächststehenden Wagen.

— Folgen Sie diesem Wagen, sagte er zu dem Kutscher, und lassen Sie ihn nicht aus den Augen. Ich will Ihnen fünf Pfund geben, wenn Sie ihn einholen. Rasch fort!

Der Kutscher, durch das Versprechen dieser für ihn so ungeheuren Summe in gewaltige Aufregung versetzt, gab den Pferden die Peitsche und jagte pfeilschnell hinter dem ersten Wagen d'rein.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Die Flüchtlinge.

Der Wagen, welcher die beiden, als barmherzige Schwestern gekleideten Frauen enthielt, rollte schnell durch die finsternen, nassen Straßen, und hintendrein in einem zweiten Wagen kam Bathurst in rascher Verfolgung.

Die Insassen des ersten Wagens merkten gar bald, daß sie verfolgt wurden.

Nachdem sie einige Wendungen gemacht hatten, die der Verfolger gleichfalls machte, wurden sie ängstlich.

Bathurst schaute mit brennenden Augen aus dem Wagen heraus und sah, wie der eine weißberhüllte Nonnenkopf abwechselnd von den beiden Wagenfenstern aus nach ihm zurückschaute. Dann gab sie dem Kutscher einen Auftrag, dieser gebrauchte seine Peitsche und trieb sein Pferd zu noch größerer Eile an.

Bathurst's Gesicht erglühte vor wilder, triumphirender Wuth. Er ließ das Vorderfenster des Wagens herab und riß den Kutscher heftig beim Rockschöße.

— Schneller! schrie er. Ihnen nach! Halten Sie gleichen Schritt mit diesem Wagen und ich will die Belohnung, die ich Ihnen versprochen habe, verdoppeln!

Der Kutscher hieb mit der Peitsche auf das Pferd ein, während er, sich zu seinem Passagiere wendend, sagte:

— Schon recht, gnädiger Herr, die werden mir nicht entkommen, verlassen Sie sich darauf!

Der Athem des Mannes war stark mit Brauntweindünsten geschwängert, die Bathurst in die Nase drangen. Der Kutscher war halb betrunken und das war Bathurst gerade recht. Es kam ihm eine neue Idee.

— Ich gebe Ihnen fünfzig Pfund, wenn Sie in diesen Wagen hinein fahren, rief er aus. Die Nacht ist dunkel. Die Straße ist schlüpfrig. Es wird wie ein Unfall erscheinen.

Er zog seine Börse heraus und das Flimmern der Goldstücke in dem Scheine der Wagenlampen bemog den halbbetrunkenen Kutscher, ihm seinen Willen zu thun.

— Geben Sie mir die Hälfte jetzt gleich, sagte der Mann, sein Pferd antreibend. Wer ist in dem Wagen?

— Meine Frau, antwortete Bathurst. Sie ist wahnsinnig und läuft mir davon. Da ist Ihr Geld!

Er drückte dem Kutscher eine Rolle Goldstücke in die breite, braune Hand.

Der Kutscher steckte das Geld ein, richtete sich auf seinem Sitze auf und hieb abermals auf das Pferd mit der Peitsche ein.

Bathurst steckte den Kopf zu einem der Seitenfenster hinaus.

Der Wagen, dem er verfolgte, war nur wenige Schritte entfernt, und der Kutscher desselben spornte sein Pferd zur höchsten Eile ein.

Es schaute jetzt kein weißberhüllter Kopf aus den Fenstern heraus, aber Bathurst war überzeugt, daß ihn die beiden Frauen durch das Rückfenster des Wagens beobachteten.

Bathurst's Wagen holte den anderen ein — er war bald dicht hinter demselben. Die Gaslampen schossen sehr rasch vorbei.

Die hohen Gebäude, die wenigen Fußgänger, die verschiedenen anderen Gegenstände, die durch den Wagen nur undeutlich sichtbar waren, schwammen in ein unklares Bild zusammen. Thomas Bathurst war in heftiger Aufregung. Seine Augen sprühten. Seine Brust wogte. Er fuhr fort, zu beobachten, und bereitete sich auf die Erschütterung des Zusammenstoßes vor.

Er brauchte nicht lange zu warten.

Der Kutscher des ersten Wagens drehte sich auf seinem Bock um und sah rasch, wie nahe sein Verfolger war, dann spornte er sein Pferd von Neuem an.

Der Verfolger kam immer näher — die beiden Wagen waren jetzt fast in einer Reihe.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Wunde des glorreich Besiegten.) Der „Soir“ meldet, daß der Marine-Chirurg Adolphe Bourgarel nach Paris beschieden worden ist. Herr Bourgarel ist, fügt er erläuternd hinzu, der Chirurg, welcher die Ehre hatte, dem Marshall Mac Mahon bei Sedan den ersten Verband anzulegen, und es handelt sich, wie es scheint, darum, ihn im Augenblicke dieser Operation in einem großen historischen Gemälde, welches die Regierung ausführen läßt, darzustellen. Der „XIX. Siècle“ richtet nun an den „Soir“, der sich als ministerielles Organ doch unmöglich über seine Regierung lustig machen wolle, die diskrete Frage, ob man auf dem historischen Gemälde der Wunde des Marshalls nicht einen anderen Platz anweisen werde.

(Ein Zeuge aus dem Prozeß Tourville.) Man schreibt aus London: Die Aufsehen machende kriminelle Voruntersuchung gegen einen hiesigen Advokaten und drei Ober-Juristen der geheimen Polizei, Micklejohn, Druskovich und Palmer, wegen Mitwisserschaft an den großen Turfschwindeln, durch welche die Tänzerin Madame de Goncourt um 10,000 Pfd. St. betrogen worden, hat nach mehrwöchentlicher Dauer zu neuen Enthüllungen über die unter der Londoner Detektive-Polizei herrschende grobe Korruption geführt. Auf Grund der Aussagen des Hauptmatadors der nunmehr im Zuchthause sitzenden Schwindlerbande, Benion mit Namen, wurde am vorigen Samstag der auch aus dem Prozesse Tourville bekannte Vize-Chef der geheimen Polizei, Ober-Jurist G. L. A. r. k. e. in Haft genommen, dem Polizeirichter in Bowstreet vorgeführt und der Mitwisserschaft an den erwähnten Betrügereien bezichtigt. Der Verhaftete, ein sehr angesehener, durch 37jährige Dienste hervorragender Beamter, wurde indeß gegen Bürgschaft auf freiem Fuße gelassen. Der Prozeß, der schon in seinen Anfangsstadien eine Cause célèbre geworden, dürfte, wie die Sachen jetzt stehen, nicht vor November vor die Assisen gelangen.

(Eine grauenvolle Nacht.) Tiroler Blätter erzählen folgenden grauenregenden Vorfall: Am letzten Sonntag Morgens bemerkte man in Pragmar einen Mann, welcher im aufsteigenden Nebel an einer vom Farner steil zur Thalohle abtänzenden Felswand herunterkletterte. Wie sich später herausstellte, war es ein in der Maschinenwerkstätte des Innsbrucker Bahnhofes beschäftigter Mechaniker, welcher endlich mit zerklüfteten Gesicht und aufgeschürften Händen zum Wirthshause kam. Derselbe war am Vortag in der Absicht von der Alpeiner Alpe im Stubai aufgestiegen, noch am Samstag über die Billergrube und Hornthal nach Pragmar zu gelangen. Im Nebel verfehlte der Mann den rechten Weg und kam erst bei Einbruch der Nacht auf die gefährlichen Stellen des Gletschers. Er mußte die ganze Zeit von halb 8 Uhr Abends bis halb 5 Uhr Früh ohne jegliche Labung bei frömendem Regen auf dem bedrohlichen Gletscher zubringen. Gewiß eine grauenvolle Nacht! Doch als dieselbe überstanden war, hatte der Verirrte noch eine Kletterpartie an der Felswand herab durchzumachen, bei welcher nach dem Urtheile Ortskundiger kaum 20 Prozent mit geraden Gliedern davon kommen dürften.

